Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 581. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 12. December 1878.**

Ein Mahnwort an die liberale Partei in Oesterreich.

In der österreichischen Delegation hat der Minister des Aeußern Graf Andrassy den Sieg davongetragen. Es ist ihm am 7. December von der Majorität das Budget seines Ministeriums und die Forderung für die Occupation für 1879 mit 20 Millionen Fl. — der Budgetausschuß hatte nur 15 Millionen zu bewilligen vorgeschlagen — bewilligt worden. Was von Seiten der Opposition gegen die Orientpolitik des Grafen Andrassy gesagt wurde, ist zwar demselben keine angenehme Beigabe gewesen, indessen hat er sich schließlich mit der Hoffnung getröstet, daß Europa den Anschauungen des Berliner Congresses und seinen Beschlüssen Recht geben werde und nicht denjenigen des Ausschußberichts. Die Organe der Opposition, das heißt in diesem Falle der Verfassungspartei, trösten sich ihrerseits wieder damit, daß die Mehrheit der Delegation des österreichischen Reichsraths nicht gleichbedeutend sei mit der Mehrheit des österreichischen Abgeordnetenhauses und daß dieses über den ihm vorgelegten Berliner Vertrag ein vernichtendes Urtheil fällen werde. Richtig ist zunächst die Behauptung über die Verschiedenheiten der genannten beiden Majoritäten, denn von den 60 Mitgliedern der Delegation stellt das Herrenhaus aus seiner Mitte ein Drittheil, nämlich 20, und es bedarf daher nur des Hinzutritts eines Viertheils bis Drittheils der Delegirten des Abgeordnetenhauses, um die Majorität der letzteren zu „majorisiren." Im Abgeordnetenhause selber wird ein über den Berliner Vertrag herbeigeführtes Votum wohl sehr abfällig lauten; aber selbst wenn die Mehrheit des Abgeordnetenhauses von den Herren Demel, Giskra, Herbst und ihren Freunden sich dazu bestimmen lassen sollte, dem Berliner Vertrag die Genehmigung zu versagen, würde damit doch nur die Verblendung dieser Majorität erwiesen werden, der Berliner Vertrag aber in Kraft bleiben nach wie vor. Wir werden ja bald — zum 10. December ist der österreichische Reichsrath einberufen worden, um über den Berliner Vertrag sich auszusprechen, — das interessante Schauspiel erleben, wie eine Jahre lang allmächtig gewesene Partei, aus deren Mitte zahlreiche Mitglieder verfassungsmäßiger Ministerien hervorgegangen sind, sich selber unmöglich macht; es sei denn, daß noch in der letzten Stunde die Partei ihre Führer im Stiche läßt. Wir haben mit dieser Partei wegen der liberalen Anschauungen, zu denen sie innerlich in ihrer großen Mehrheit und äußerlich wenigstens in ihrer Gesammtheit sich bekennt, seit jeher die aufrichtigsten Sympathien gehabt. Es ist für die freiheitliche Entwickelung auch unserer deutschen Verhältnisse nicht gleichgiltig, ob in Oesterreich der Liberalismus von maßgebendem Einflusse auf die Regierung ist oder aber der Feudalismus im Bunde mit dem Clericalismus die liberalen Errungenschaften der letzten zwanzig Jahre rückgängig zu machen sich anschickt. Gerade darum aber haben wir von Anfang an die liberale Partei Oesterreichs daran gemahnt, in diesem großen Wendepunkte für ihr Vaterland, wo es sich darum handelt, ob dasselbe seine Großmachtstellung nach Osten hin behaupten oder aber zu einem Bunde zweier Mittelstaaten herabsinken soll, staatsmännische Einsicht darzuthun. Wir haben in unserem Vaterlande zu einer Zeit, wo eine ähnliche Opposition der liberalen Partei gegen die auswärtige Politik der preußischen Regierung sich erhob, in den Ruf des unvergeßlichen Vertreters unserer Stadt mit Ueberzeugung eingestimmt: „Das Herz des Demokraten ist stets da, wo die Fahnen des Vaterlandes wehen." Und wir siud noch heute der Ansicht, daß die freiheitliche Entwickelung Preußens und Deutschlands eine minder gehemmte und bedrohte wäre, wenn dieser Ruf damals in der gesammten liberalen Partei Preußens erhoben worden wäre. Man mag also auf Seiten der liberalen Partei Oesterreichs hinter unserer Mahnung, nicht die auswärtige Politik des Grafen Andrassy, welche die des Kaisers selber ist, zum Gegenstand einer parlamentarischen Kraftprobe zu machen, irgend welche versteckte Feindseligkeit argwöhnen. Niemand kann mehr als wir eine Befestigung der Herrschaft der liberalen Partei in Oesterreich wünschen, ist doch diese Partei zugleich dieselbe, zu welcher die große Mehrheit der Deutschen und vor Allem das deutsche Bürgerthum in Oesterreich sich bekennt! Wenn einzelne Mitglieder der deutschen Verfassungspartei dem Grafen Andrassy, einem Magyaren, zum Vorwurf machen, daß er sich von dem deutschen Reichskanzler zu einer Politik habe verleiten lassen, welche mit Nothwendigkeit zur Schwächung der österreichischen Machtstellung ausschlagen müsse, daß er sich durch die ihm auferlegte Occupation Bosniens und der Herzegowina, so zu sagen, aufs Glatteis habe führen lassen — so wird mit der Erhebung solcher Vorwürfe eine arge Geschichtsfälschung begangen. Graf Andrassy selber hat laut das Gegentheil erklärt: Nicht von deutscher, sondern von englischer Seite ist auf dem Berliner Congresse der Antrag gestellt worden, Oesterreich-Ungarn mit der Occupation jener beiden Provinzen des osmanischen Reiches zu betrauen und zwar, weil dadurch allein das Interesse Oesterreich-Ungarns im Oriente sicher gestellt werden konnte. Und dieser Antrag ist im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn eingebracht worden, weil dessen leitender Staatsmann von der nämlichen Auffassung ausging. Es mag gern zugegeben werden, daß die mit jenem Mandate überkommenen Pflichten zu erfüllen Oesterreich-Ungarn schwer fällt; wenn dasselbe aber in dieser ersten Probe nicht besteht, wie will es dann überhaupt sein Wort jemals noch mit Gewicht einwerfen in die Wagschale der Entscheidung, sobald es im Orient endgiltig eine neue staatliche Ordnung zu gestalten gilt! Glauben diejenigen, die das geflügelte Wort von dem „Bunde zweier Mittelstaaten" erfanden, daß mit einer solchen geistreichen Selbstkritik ein großes Staatswesen durch Tage der Prüfung siegreich hindurchgeführt zu werden vermag? Wer im Ernste an jenes Wort glaubt, der wird wegen seines pessimistischen Zweifels an der Zukunft seines Vaterlandes nicht dazu taugen, die Zügel der Regierung in Oesterreich-Ungarn zu führen. An der Stelle der Karte Europas, wo heute die österreichisch-ungarische Monarchie sich befindet, kann ein „Bund zweier Mittelstaaten" nur so lange auf Existenz rechnen, als die endgiltige Lösung der Orientfrage sich noch durch Anwendung von Palliativmitteln hinziehen läßt. Was aber dann, wenn die Zeichen der Zeit sich am Reiche der Osmanen erfüllen?! Ueber zwei, wenn auch im Bunde befindliche „Mittelstaaten" im mittleren Donaugebiet werden dann nicht sie selber, werden die europäischen Großmächte, wie es die politische Zweckmäßigkeit erfordert, entscheiden und es ist durchaus keine Gewißheit dafür vorhanden, daß diese Entscheidung so ausfallen wird, wie die heutigen Gegner der Orientpolitik des Grafen Andrassy es sich vielleicht als „Glück im Unglück" vorstellen!

Breslau, 11. December.

Wie aus den Debatten in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hervorgeht, kommt das Communalsteuergesetz in dieser Session wieder nicht zu Stande. Man scheint es nicht für zeitgemäß zu halten, jetzt mit einem Gesetze vorzugehen, gegen welches so viele Einwände erhoben werden, da man noch nicht weiß, wie unsere ganze künftige Zoll- und Steuerpolitik sich gestalten wird. Trotzdem wurde das Gesetz zur Vorberathung einer Commission überwiesen, der Antrag also, die zweise Lesung im Plenum vorzunehmen, verworfen.

Die Nachricht von dem Tode unseres Breslauer Reichstags-Abgeordneten Heinrich Bürgers hat unsere freisinnigen politischen Kreise schmerzlich berührt; Bürgers hatte sich durch seine Offenheit und Charakterfestigkeit hier viele Freunde erworben, so daß auch diejenigen, welche seine politischen Ansichten nicht überall theilten, ihn wegen seiner trefflichen Eigenschaften hoch achteten. Seiner politischen Ueberzeugung hat er viele und schwere Opfer gebracht; alle Verfolgungen die er in den fünfziger Jahren in der Zeit der Manteuffel'schen Reactionsperiode erlitt, vermochten nicht, ihn seiner Ueberzeugung untreu zu machen. Der Stellung, die er innerhalb der Fortschrittspartei einnahm, blieb er treu bis zu seinem Tode; es wird uns schwer werden, ihn zu ersetzen. Die uns bevorstehende Neuwahl wird die politischen Kreise Breslau's, die kaum zur Ruhe gekommen waren, von Neuem in ihrem Innersten aufregen. Die beiden liberalen Wahlvereine werden gut thun, sich so schnell wie möglich zu vereinigen.

Sowohl im **ungarischen** Abgeordnetenhaus, wie in den vereinigten Subcommissionen der ungarischen Delegation wurde am Montag über die Orientfrage debattirt und auf beiden Kampfplätzen ging die Regierung als Sieger aus dem Streite hervor. Im Abgeordnetenhause setzte es Tisza durch, daß die Discussion des Berliner Vertrages nicht auf die Tagesordnung gestellt wurde, während es dem Grafen Andrassy in den vereinigten Subcommissionen gelang, die Majorität zu überzeugen, daß es den Interessen der Monarchie abträglich sei, wenn die Bewilligung der zwanzig Millionen an Bedingungen, welche Dr. Falk beantragte, geknüpft würde.

In **Italien** hat die Deputirtenkammer die Debatte über die die innere Politik betreffenden Interpellationen noch immer nicht beendet; indeß ist an einen durch dieselbe hervorgerufenen Sturz des Ministeriums wohl nicht mehr zu denken.

Die Curie hat, wie ein römisches Telegramm der „K. Z." versichert, einen neuen Schiffbruch zu verzeichnen, nämlich in der Angelegenheit des armenischeu Kirchenzwistes. Die Verhandlungen mit den Dissidenten Kupelian's sind abgebrochen, und Leo hat ein Ultimatum bereit, das auf unbedingte Unterwerfung lautet. Bleiben die Kupelianisten taub dagegen, so soll durch Unterhandlungen mit der türkischen Regierung versucht werden, die Hassunisten wieder in den Besitz des ihnen von den Dissidenten entzogenen Kirchenvermögens zu setzen.

In den vertraulichen Verhandlungen zwischen Nina und dem Münchener Nuntius stellte sich, wie der „K. Z." aus Rom gemeldet wird, heraus, daß es unmöglich sein werde, eine Amnestie für die auf Grund der Maigesetze gefällten Strafen bei Gelegenheit der Rückkehr des Kaisers zu erwirken, weil Bismarck, obschon principiell nicht abgeneigt, darauf bestand, daß in den einzureichenden Amnestiegesuchen die Anerkennung der Staatsgesetze ausgesprochen werde.

In **Frankreich** hat die Regierung den Polizeipräfecten Albert Gigot, der in diesen Tagen in London die englischen Criminaleinrichtungen studiren wollte, beauftragt, sich mit der englischen Polizei wegen der Ueberwachung der französischen Flüchtlinge, welche der Internationale angehören, zu benehmen. Die „Internationale" ist in Frankreich durch ein Gesetz verpönt und es ist daher in der Ordnung, daß der Polizeipräfect Vorsichtsmaßregeln ergreift. Hierzu bemerkt die „K. Z." in einer Pariser Correspondenz, daß, was die „Internationale" betrifft, die Regierung der französischen Republik in vollem Einverständniß mit den übrigen Mächten steht, alle Polizei-Agenten, welche das Ausland nach Paris sandte, um Näheres über die Umtriebe der Socialisten zu erkundschaften, aufs kräftigste unterstützte und ihnen sogar die Mittel an die Hand gab, um die Socialisten in der Schweiz, Brüssel und London überwachen zu können. Die Mittheilungen der Pariser reactionären Blätter, daß die monarchischen Mächte einen Bund gegen das liberale und republikanische Europa im Schilde führten, ist jener Correspondenz zu Folge nur leeres Geschwätz.

Die **englische** Regierung hat durch die (bereits im heutigen Abendblatte gemeldete) Verwerfung der Halifax'schen Resolution im Oberhause einen entschiedenen Sieg davongetragen. Die am vorigen Freitage von Lord Halifax angekündigte und später von demselben begründete Resolution erklärte nämlich, daß das Haus zwar bereit sei, die Mittel zur Beendigung des afghanischen Krieges zu gewähren, damit der Krieg glücklich beendet werden könne, das Haus müsse aber sein Bedauern über die Politik aussprechen, welche dazu geführt habe.

Was die Antwort des Emirs Schir Ali auf das englische Ultimatum betrifft, so ist die „Times" der Meinung, daß dieselbe jetzt auch nicht mehr den geringsten Einfluß auf die Entschlüsse der indischen Regierung ausüben werde; ganz abgesehen von der Thatsache, daß das Schreiben eigentlich nichts zugestehe und Alles zu umgehen suche. Die britischen Truppen seien in Afghanistan eingerückt und im Besitze der festen Punkte des Emirs. Wie weit die siegreiche Armee vorgehen werde, das hänge viel vom Emir selber ab; die englische Regierung habe nicht den entferntesten Wunsch, ihn zu entthronen oder seine Souveränetät zu schwächen. Sie habe den letzten afghanischen Krieg zu gut im Gedächtniß behalten, um die früheren Irrthümer jetzt zu wiederholen. Wenn Schir Ali sich gutwillig in sein Schicksal füge, so werde er fester als je zuvor auf seinem Throne sitzen, da er für die Zukunft Nichts mehr von Rußland zu befürchten haben werde. Allein die Unterwerfung müsse eine vollständige sein; auch müßten Garantien für dieselbe verlangt werden, welche die Regierung zu bestimmen habe; bei beharrlichem Widerstand müßte entsprechend mehr verlangt werden.

Ueber die Lage der arbeitenden Bevölkerung Englands lauten die Nachrichten immer trauriger. In Manchester hat die Noth unter der arbeitenden Bevölkerung einen derartigen Höhepunkt erreicht, daß außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden sollen. Die Flachsspinnereien in Belfast haben den Arbeitern angezeigt, daß vom 15. d. M. ab die Löhne um 10 Procent herabgesetzt werden. Sehr gedrückt ist gegenwärtig die Seidenwaaren-Manufactur. In Congleton sind die Löhne herabgesetzt worden und von allen Fabriken arbeiten nur drei. Viele Familien verhungern im buchstäblichen Sinne des Wortes. In Barnsley und Marthyr ist das Arbeitslohn der Kohlenarbeiter ebenfalls wieder herabgesetzt. Die Eisenindustrie im Barnsley-District liegt fast ganz darnieder; so z. B. hat die bedeutende Eisenschmelze Elsecar ihre Arbeiter wissen lassen, daß vom nächsten Sonnabend ab dieselben geschlossen werden. An vielen anderen Orten sind Baumwollspinnereien entweder ganz geschlossen worden oder arbeiten nur 2 bis 3 Tage in der Woche. Die Leinwandfabrikanten in Belfast haben den Beschluß gefaßt, die Löhne ihrer Arbeiter sofort um 10 Procent herabzusetzen.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 10. Decbr. [Künstliche Wasserversorgung der Städte. — Verfügung des Oberkirchenraths. — Gesetzentwurf über Sicherung der Realgläubiger.] Der Cultusminister hat die Regierungen zum Bericht darüber aufgefordert, in welchen Städten die künstliche Wasserversorgung eingeführt ist und auf welche Weise das dazu benutzte Wasser entnommen wird, ob durch Leitung von natürlichem Quellwasser, durch Grundwasser-Leitung oder durch Filtration von Flußwasser. Auch sollen die Regierungen sich gleichzeitig über die in dieser Richtung gemachten Erfahrungen äußern. — In einer unlängst ergangenen Verfügung des evangelischen Ober-Kirchenrathes wird der Ansicht beigetreten, welche in dem Bericht eines Consistoriums ausgesprochen war, daß die Aufstellung der Eigenschaft eines Grundbesitzes als eines neuen Erfordernisses für die Wählbarkeit in die kirchlichen Gemeinde-Organe eine Abänderung der Evangelischen Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung von 1873 enthalte. Eine solche Aenderung kann auch nach der Auffassung des Ober-Kirchenrathes nur durch die Gesetzgebung herbeigeführt werden. — Im Reichsjustiz-Amt ist, wie wir hören, ein Gesetzentwurf, die Sicherung der Realgläubiger von Eisenbahnen betreffend, ausgearbeitet worden, der in nächster Zeit einer commissarischen Berathung innerhalb der betheiligten Stellen unterliegen soll. Es lehnt dieser Entwurf sich im Großen und Ganzen dem von derselben Stelle bearbeiteten Gesetz, das Faustpfandrecht für Pfandbriefe betreffend, an und beabsichtigt im Wesentlichen die Einführung eines Grundbuches für Forderungen, welche Gläubiger von Eisenbahn-Gesellschaften in Bezug auf das Grundeigenthum derselben haben, die bekanntlich unter der Bezeichnung „Prioritäts-Obligationen" ein Handelsobject der Börsengeschäfte bilden. Die kürzlich verbreite Angabe, daß dieser Entwurf einem österreichischen Gesetze nachgebildet worden, kann nicht richtig sein, da der deutsche Entwurf alle für die Realgläubiger entstehenden Weitläufigkeiten bei Seite läßt und nur den Kernpunkt ins Auge faßt, welche Sicherheit dem Realgläubiger an dem Grundeigenthum der Eisenbahn-Gesellschaft verschafft werden soll.

= **Berlin,** 10. Decbr. [Antrag von Mecklenburg-Strelitz im Bundesrathe. — Rinderpest. — Interpellation wegen des Unterrichtsgesetzes. — Nationalliberale Fraction. — Lasker.] Dem Bundesrath ist folgender Antrag der Regierung von Mecklenburg-Strelitz zugegangen:

„Da in dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz ein eigentlicher Fabrikbetrieb nur in sehr geringem Umfange stattfindet, so trifft die Voraussetzung des Absatz 4 des § 139b des Artikel 1 des Gesetzes vom 17. Juli 1878 betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung zu, wonach in einem solchen Falle auf Antrag der betreffenden Landesregierung von der Anstellung sog. Fabrik-Inspectoren durch Beschluß des Bundesraths abgesehen werden kann. Es wird daher beantragt: der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß in Mecklenburg-Strelitz von der Anstellung besonderer Beamten zur Aufsicht über die Ausführung der in § 139b des Gesetzes vom 17. Juli d. J. bezeichneten Bestimmungen Abstand genommen werde."

Es entspricht dieser Antrag dem neulich von uns erwähnten des Senats der freien Stadt Lübeck; um so mehr wird man Anlaß nehmen, die gesammten Bestimmungen über die Fabrik-Inspectoren einer Revision zu unterziehen. — Die neuesten Berichte über die Ausdehnung der jüngst ausgebrochenen Rinderpest-Epidemie lauten sehr ungünstig. Es sind nicht weniger als 26 Ortschaften in den Regierungsbezirken Frankfurt und Potsdam von der Seuche heimgesucht und der durch die nothwendig gewordene Tödtung ganzer Viehbestände entstehende Schaden ist bereits jetzt auf 500,000 Mark zu veranschlagen. Eingeschleppt ist die Seuche auch diesmal wieder nachweislich aus Rußland über Wirballen und zwar in der Weise, daß erkranktes aus dem Innern Rußlands gekommenes Vieh auf der letzten russischen Grenzstation ausgeladen, heimlich über die Grenze getrieben und diesseits wieder verladen wurde. Ihre weitere Verbreitung fand dann die Seuche durch den Viehmarkt zu Küstrin, welcher von dem kranken russischen Vieh inficirt wurde. Durch die rasch getroffenen und sehr energischen Maßregeln glaubt man eine Verbreitung der Krankheit nach dem westlichen Deutschland mit Sicherheit verhindert zu sehen. — Uebrigens wird die Berliner Garnison in weiterem Umfange zur Ausführung von Absperrungs-Maßregeln in der Umgegend herangezogen. Heute Nachmittag ist ein Commando des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments von 80 Mann nach Blumberg bei Bernau (etwa 3 Meilen von Berlin) abgerückt. — Die Interpellation, welche der Abg. Paur, unterstützt von der gesammten Fortschrittspartei eingebracht hat, lautet: „Ist die königl. Staatsregierung in dem Falle, daß dieselbe für die nächste Session die Vorlegung des Unterrichtsgesetzes in bestimmte Aussicht nicht zu stellen vermag, wenigstens dazu geneigt und im Stande, in nächster Frist: 1) die Pensionirungs-Verhältnisse der Elementarlehrer gesetzlich zu regeln und 2) die Frage der Lehrer-Wittwen und Waisen durch eine zweckentsprechendere Handhabung des Gesetzes vom 22. December 1869 zu verbessern?" — Diese Interpellation ist dem Staatsministerium bereits übersendet worden und es steht zu erwarten, daß ihre Beantwortung spätestens zu Anfang der nächsten Woche erfolgen wird. — Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses versammelt sich Nachmittag 5 Uhr zu einem Festmahl, wie es zu Anfang der Session üblich ist, im Saale des Norddeutschen Hofes. Es haben sich dazu viele Theilnehmer gemeldet. — Der Abg. Lasker ist an einem rheumatischen Leiden erkrankt und muß das Zimmer hüten.

□ **Berlin,** 10. Decbr. [Dauer der Landtagssession. — Die Protokolle der Enquete-Commission. — Buchhändler-Tag. — Gortschakoff und Schuwaloff.] In den acht Sitzungstagen, welche dem Abgeordnetenhause vor den Weihnachtsferien noch zu Gebote stehen, wird es schwerlich möglich sein, die Berathung des

Etats auch nur für diejenigen Theile, welche der Vorprüfung durch die Budgetcommission entzogen sind, zu Ende zu führen, ganz abgesehen davon, daß mehrere Sitzungen, wie z. B. gleich die morgige, durch die clericalen Anträge in Anspruch genommen werden. Der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeit wird demnach in die Zeit nach Neujahr fallen, und noch läßt sich bei der stets wachsenden Fülle des Berathungsmaterials nicht absehen, bis zu welchem Endtermin die Geschäfte abgewickelt werden können. Officiös ist zwar vor Kurzem noch eine Nachricht dementirt worden, wonach der Landtag Mitte Februar dem Reichstage Platz machen sollte, um nach Schluß des letzteren seine Thätigkeit wieder aufzunehmen, aber die allgemeine Ansicht in parlamentarischen Kreisen geht doch dahin, daß es ohne eine solche Nachsession nun einmal nicht angehen werde. Es giebt ja unter den diesjährigen Vorlagen eine Reihe von Gesetzentwürfen, die auch in der gegenwärtigen Session „unerledigt" bleiben werden, wie es ihnen vielleicht schon ein oder mehrere Male ergangen ist, aber daneben befinden sich andere, wie die Ergänzungen der Justizgesetze, die absolut nicht zurückgelegt werden dürfen, wenn nicht die Einführung der neuen Organisation am 1. October k. J. den ärgerlichsten Stockungen ausgesetzt sein soll. Je näher übrigens dieser Termin heranrückt, um so fester prägt sich unseren Juristen die Ueberzeugung ein, daß die ersten Monate und Jahre unter der Herrschaft der neuen Gesetze für sie eine Zeit harter, angestrengter Arbeit sein werden. Von Richtern und Advokaten, besonders aus dem Gebiete des Landrechts, die seit langen Jahren in den parlamentarischen Versammlungen sitzen und zum Theil eine führende Stellung einnehmen, hört man vielfach die Ansicht aussprechen, daß es ihnen nicht möglich sein werde, bei den Neuwahlen ein Mandat für die nächste Legislaturperiode anzunehmen. — Die Forderungen nach Veröffentlichung der stenographischen Berichte über die Aussagen der Sachverständigen vor den Enquete-Commissionen werden schon deshalb auf Erfüllung zu rechnen haben, weil gutem Vernehmen nach die metallographirten Protokolle sich bereits in hiesigen und auswärtigen Redactionen befinden. Ob sie dahin auf discretem oder indiscretem Wege gelangt sind, ist für die Sache selbst gleichgiltig. Wahrscheinlich wird von gewissen Sachverständigen angenommen, daß Gründe vorhanden sein mögen, ihre detaillirten Aussagen nicht vor die Oeffentlichkeit zu bringen, sondern in Form eines gedrängten Commissionsberichtes und vielleicht mit unerwünschten Auslassungen erscheinen zu lassen. Offenbar will man abwarten, ob der Bundesrath ein fait accompli schafft, indem er Beschlüsse faßt, ehe er die Protokolle veröffentlicht. In diesem Falle würden allerdings die betreffenden Journale an die Publikation der in ihren Händen befindlichen Protokolle gehen. — Gegenwärtig liegen die stenographischen Protokolle über die vom 18. bis 20. September in Weimar in Anwesenheit von Dr. Friedr. Kapp abgehaltenen Conferenz zur Berathung buchhändlerischer Reformen in einer Publikation des Börsenvereins der deutschen Buchhändler gedruckt vor. Wir ersehen aus denselben, daß die Conferenz zwar nicht verkannte, wie die Gewerbefreiheit nach mancher Richtung hin schädlich auf den Buchhandel gewirkt hat, daß sie es aber nicht für angemessen hält, eine Abänderung der Gesetzgebung anzustreben und die Gewerbefreiheit durch irgend welche staatliche Maßregeln zu beschränken. Es mag dabei bemerkt sein, daß die letzten fünfzehn Jahre ganz außerordentlich günstig auf die Erhöhung des Umsatzes im buchhändlerischen Gewerbe gewirkt haben. Nach Ziffern, welche sich auf Berichte der Leipziger Handelskammern stützen, wird der buchhändlerische Gesammt-Baarumsatz in Leipzig für das Jahr 1865 mit 16 Millionen Mark, für das Jahr 1875 dagegen mit 30 Millionen angenommen. Es wird dann ferner berechnet, daß der außerhalb Leipzigs sich vollziehende Baarverkehr 1865 nur 9 Millionen, 1875 dagegen 25 Millionen Mark betragen habe. Trotz dieses Aufschwunges, der hauptsächlich der freien Bewegung zu danken ist, giebt es freilich noch immer Buchhändler, die lediglich in der Bevormundung durch den Staat, womöglich in Privilegien, Vermögensnachweis für neu sich etablirende Buchhändler und Wiederherstellung der früheren Examina alles Heil suchen. Ihnen hat denn auch auf der Conferenz von nicht buchhändlerischer Seite zugerufen werden müssen: „Die patriarchalische Politik des Polizeistaates stand im engsten Zusammenhange mit der Censur und beabsichtigte durchaus nicht, dem Buchhändler zu nützen und zu helfen." — Die jetzt vielfach ventilirte Version, daß Graf Schuwaloff zum Nachfolger des kürzlich zurückgetretenen Ministers des Innern auserseben sei, ist gutem Vernehmen nach unbegründet. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Fürst Gortschakoff nicht im Amte bleiben werde. Die Absicht zurückzutreten, hat er bei seiner hiesigen Anwesenheit mehrfach betont. Als sein Nachfolger wird immer noch Graf Schuwaloff genannt. Der Rücktritt Gortschakoff's dürfte indeß noch einige Zeit hinausgeschoben werden, damit er nicht als ein Zugeständniß an auswärtige Mächte erscheine. Die Audienz, welche der russische Reichskanzler beim deutschen Kronprinzen hatte, währte nur kurze Zeit, und es sollen dabei keine auswärtigen Angelegenheiten zum Gegenstande einer Unterhaltung gemacht worden sein.

[Eine Gefahr für den kaiserlichen Extrazug.] Wie die „Post" nachträglich aus Kassel erfährt, ist der Extrazug, welcher am 5. d. M. das Kaiserpaar nach Berlin führte, nicht ganz außer Gefahr gewesen. Zwischen den Stationen Dransfeld und Göttingen der Hannoverschen Staatsbahn, wo das Gefälle ein sehr beträchtliches und andauerndes ist, nahm der Zug plötzlich eine besonders große Schnelligkeit an, und alle Versuche des Führers, dieselbe zu reduciren, blieben vergeblich, da die Bremsen in Folge der schlechten Witterung den Dienst so ziemlich ganz versagten. Schließlich gab der Locomotivführer Contredampf, wodurch der Zug wenigstens einigermaßen im Laufe gehemmt wurde. Unmittelbar darauf fuhr derselbe in die Station Göttingen ein, und jede Gefahr war gehoben,

[Zu den Ausweisungen.] Das Ausweisungsdecret gegen den Maurer und Bauunternehmer Schnutz in Wilmersdorf ist, wie Herrn Reichstagsabgeordneten Wöllmer seitens der Regierung amtlich angezeigt worden ist, nunmehr endgiltig zurückgenommen worden. — Unter den aus Berlin ausgewiesenen Personen befindet sich bekanntlich der hiesige Versicherungs-Agent Schramm. Wir hören, daß mehrere angesehene Persönlichkeiten, darunter einige Landtagsabgeordnete, sich veranlaßt gesehen haben, an den Polizeipräsidenten von Madai eine Eingabe zu richten, in welcher um Sistirung der gegen Schramm erlassenen Ausweisungsordre und event. um eine eingehende Untersuchung gebeten wird.

Darmstadt, 10. Decbr. [Die Diphtheritis in der großherzoglich hessischen Familie.] Das räthselhafte plötzliche Auftreten und der zum Theil ungünstige Verlauf einer der schrecklichsten aller Infectionskrankheiten, der Diphteritis, in der großherzoglich hessischen Familie zu Darmstadt gab den behandelnden Aerzten Veranlassung, über den genauen Verlauf der bestandenen Krankheitsformen der deutschen medicinischen Welt Rechenschaft zu geben. Zweck der bezüglichen Bekanntmachung ist, in Betreff der muthmaßlichen Entstehung der Seuche einem warnenden Worte von officieller Feder möglichste Verbreitung zu verschaffen. Aus dem erwähnten ärztlichen Gutachten geht hervor, daß Beginn und Ausdehnung der Seuche in der großherzoglichen Familie auf gegenseitige Küsse zurückzuführen ist. Gewarnt durch dieses traurige Beispiel, sollte jeder Familien-Vorstand mit Energie bei Erziehung seiner Kinder darauf halten, daß solche es verabscheuen lernen, besonders von besuchenden Fremden, wenn es auch die nächsten Verwandten sind, sich auf den Mund küssen zu lassen. Es ist diese Mode der herzlichen Begrüßung unter Familiengliedern, Freunden und Freundinnen in Deutschland eine sehr verbreitete, während bekanntlich in Frankreich und anderen Ländern es selbst unter den nächsten Verwandten als eine Unart gilt, den Begrüßungskuß gegenseitig auf den Mund, und nicht auf die Wangen oder die Stirn, zu verabreichen. Mögen die traurigen Vorkommnisse in der großherzoglich hessischen Familie zu Darmstadt das Allgemeine Abschaffen jener häßlichen Unsitte baldigst herbeiführen. Das ärztliche Gutachten schließt:

Es läßt sich die weitere Frage aufwerfen, ob das Gebäude, in welchem die großherzogliche Familie wohnt, vielleicht zu einer stärkeren Entwickelung des eingeschleppten Krankheitsgiftes Veranlassung gegeben haben könnte? Die hygienische Beschaffenheit des neuen Palais ist so gut, daß wir diese Frage unbedingt verneinen müssen. Die Intensität und Extensität dieser Familien-Epidemie müssen wir folgenden Ursachen zuschreiben:

1) der Intensität des eingeschleppten Infectionsstoffes, weil bei Prinzessin Victoria (welche zuerst von der Krankheit befallen wurde) die diphteritischen Membranen sogleich nach ihrem Auftreten ein mißfarbiges (ecchimosirtes) Aussehen darboten;

2) der unmittelbaren Uebertragung des Ansteckungsstoffes durch Küsse;

3) der Beschaffenheit der Rachenschleimhaut und der Tonsillen der Inficirten, da die Erkrankten alle sehr häufig an acuten und chronischen Affectionen dieser Organe gelitten haben.

Dr. Eigenbrodt. Prof. Dr. Oertel. Dr. Jäger.

München, 10. Dec. [Die Ueberschätzung des Sieges bei den Münchener Gemeindewahlen durch die Ultramontanen.] Vor den Münchener Gemeindewahlen eiferten die Antiliberalen vorzugsweise gegen das liberale System aus dem Grunde, weil sich in communalen Angelegenheiten kein Einfluß politischer Parteien geltend machen dürfe; kaum hat sich der Sieg auf ihre Seite gewendet, so wird die Niederlage der Liberalen zu einer politischen Sache aufgebauscht, die im ganzen Deutschen Reiche empfunden werde und nicht allein im Münchener Magistrate eine Aenderung des Systems, d. h. die Herrschaft der Ultramontanen zur Folge haben, sondern sich auch auf die Kammern erstrecken und ein energisches Auftreten der principiellen Opposition gegen das „liberale" Ministerium, also höchst wahrscheinlich dessen Sturz zur Folge haben müsse. Man darf schon annehmen, daß die Ultramontanen sich überschwenglichen Hoffnungen überlassen und den städtischen Sieg für sich allein und im politischen Sinne auszubeuten denken; die Widersprüche zwischen Wort und That ist man bei ihnen ja gewohnt; schon die Miene, die sie machen, allein den Sieg erfochten zu haben, verletzt ihr Programm, welches durch die Versicherung, die Politik aus dem Rathhause zu vertreiben, um Bundesgenossen warb; dasselbe ist mit den von ihnen ausgestellten Candidaten der Fall, sie eiferten gegen die Advocaten zu den städtischen Collegien, setzten aber selbst zwei Advocaten in die Wahlliste, und kaum war die Wahl geschehen, so trugen sie einem dritten, bereits im Gemeindebevollmächtigen-Colleg sitzenden Advocaten, dem Abgeordneten Freytag, das Präsidium dieser Körperschaft an. Freytag hat dies abgelehnt, weil er als geübter Parteimann sich nicht verheimlichen konnte, daß es zur Erfüllung der ultramontanen Erwartungen vor allen Dingen erforderlich sei, daß die Ultramontanen die Herrschaft, d. i. die Majorität, wenigstens im Gemeindebevollmächtigten-Colleg haben müßten. Das ist nun einstweilen nicht der Fall; zwar ist die von den Ultramontanen ausgegebene Liste bis auf einen Candidaten durchgegangen, allein unter 19, die auf dieses Mandat ins Rathhaus einziehen, gehören 9 der Partei nicht an, sondern waren nur Gegner der Clubherrschaft und von mehreren derselben weiß man, daß sie, sobald die Ultramontanen confessionelle Politik treiben wollten, sich von ihen abwenden würden. Ihre Namen waren nur ein Zugeständniß an nicht ultramontane Wähler, ein Köder gewesen, woran die führerlosen Gewerblichen bei der Sprengung ihrer Vereinignng gefangen werden sollten. Genau gerechnet, haben die Ultamontanen im Gemeindebevollmächtigten-Colleg nur 23 Stimmen gegen 9 confessionell und politisch Indiffirente und 28 Liberale, und im Magistrate selbst werden sie nur zu 11 gegen 19 stehen, die liberalen Bürgermeister außer Rechnung gelassen. Es ist daher irrig, von einem ultramontanen Siege und einer ultramontanen Herrschaft im Rathhause zu reden; glaubt die in dasselbe eingezogene, recht ansehnliche ultramontane Macht einen politischen und confessionellen Krieg in München anfachen zu dürfen, so möchte sie bald erfahren, daß 40 pCt. der wahlberechtigten Bürger sich von der Wahl fern hielten, nicht weil sie für die Ultramontanen wären, sondern weil sie die herrschende Einseitigkeit im Rathhause nicht aufs neue unterstützen wollten. Von später vollzogenen Gemeindewahlen fielen die von Wasserburg in Oberbaiern liberal aus, bei den Ersatzwahlen in Aschaffenburg unterlagen die Liberalen, ein Beweis, daß sie, wie in Würzburg, bei der Hauptwahl das Glück loben dürfen, und aus Kitzingen legt man Verwahrung dagegen ein, daß die Wahlen clerical ausgefallen seien, es wurden nur 2 Ultramontane gegen 6 Liberale gewählt.

Karlsruhe, 10. Decbr. [Einführung der Arbeitsbücher.] Das Handelsministerium hat im Einverständniß mit dem Ministerium des Innern bezüglich der im Reichsgesetze vom 17. Juli d. J. vorgeschriebenen Einführung von Arbeitsbüchern verordnet, daß die aus der Elementarschule mit 14 Jahren Entlassenen bis zum 21. Jahre eines Arbeitsbuches behufs Beschäftigung als Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter in Werkstätten, im Freien auf Bauplätzen, Bauhöfen und Werften — bedürfen, welche von der Orts-Polizeibehörde des letzten Aufenthaltsortes auszustellen sind und in welchem hervorgehoben werden muß, daß die Entlassung aus der Volksschule erfolgt ist. Arbeiter unter 14 Jahren, Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften, Tagelöhner und Handarbeiter, Dienstboten im

---

Viertes Orchestervereins-Concert.

Das gestrige Orchestervereins-Concert gestaltete sich durch die Mitwirkung des berühmten Geigerfürsten Pablo de Sarasate zu einem auserlesenen musikalischen Feste. Der Künstler ist unserem Publikum durch wiederholtes Auftreten genau bekannt, es erübrigt sich daher für uns, nochmals in eine Würdigung seiner Leistungen einzugehen. Wieder bezauberte Sarasate die Zuhörer durch die wunderbare Schönheit seines Tones, durch die süßen Klänge, welche er seinem herrlichen Instrumente zu entlocken wußte. Diese vollkommene Schönheit des Tones, diesen bezaubernden Schmelz seiner Cantilene stellen wir fast noch höher, als seine technische Bravour, für welche das Wort Schwierigkeit nicht zu existiren scheint. Sarasate, bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall und Orchestertusch empfangen, spielte das erste Violinconcert von Bruch, ferner eine „Norwegische Fantasie" von Lalo, eine ziemlich baroke Composition, die nur durch den wunderbaren Vortrag Sarasate's Interesse erregen konnte, endlich zwei Nummern aus seinen „Spanischen Tänzen". Namentlich in den letztgenannten zeigte der Künstler seine fabelhafte Technik in vollstem Glanze; für den brausenden Beifall, der nach den letzten Tönen erschallte, dankte der Künstler durch den hinreißend schönen Vortrag eines Nocturno von Chopin.

Der orchestrale Theil des Concertes brachte als Novität einige Nummern aus der „Hochzeitsmusik" von Adolf Jensen (op. 45). Dieselbe, ursprünglich für Claviere zu vier Händen componirt,*) besteht aus vier Theilen (Festzug, Brautgesang, Reigen und Notturno), von welchen gestern die drei ersten Nummern in der Bearbeitung für großes Orchester zur Aufführung gelangten. Das vielfach an Schumann erinnernde Werk interessirt durch Originalität der Erfindung und stimmungsvollen Ausdruck; namentlich fesselte uns der ungemein zarte und innige „Brautgesang"; der „Festzug" wirkt durch interessante Rhytmik und blendende Instrumentation. Die Novität fand lebhaften Beifall. — Den Beginn des Concertes bildete die C-dur-Sinfonie von Mozart (Nr. 6) in vollendeter Wiedergabe. ?

Käthe Beaumont.

Nach De Forest von Clara Steinitz.

(Fortsetzung.)

Vierzehntes Capitel.

„Ich fange wirklich an zu fürchten, daß Käthe ein ausgelassenes Mädchen ist!" sagte Frau Chester, sobald sie sich mit Bent Armitage wieder allein befand.

„Es ist erstaunlich, daß Sie das nie zuvor entdeckten", erwiderte Bent mit ironischem Lächeln.

Allein Frau Chester meinte das ganz ernsthaft. Der Anblick ihrer Nichte am Arme Frank's hatte schnell die Ueberzeugung in ihr wachgerufen, daß Käthe eine verwegene Kokette sei.

„Mir scheint, daß Sie an ausgelassenen Mädchen Gefallen finden", sagte Frau Chester.

„Nun, bin ich Ihnen doch ganz ergeben", antwortete Bent, dessen eine Gesichtshälfte vollständig ernsthaft blieb, während sich die andere mit satirischem Ausdruck füllte.

„Ach, Possen!" erwiderte die Dame, nicht ohne eine gewisse Genugthuung. „Ich spielte auf Ihre Vorliebe für die schreckliche Kokette, Ihre Cousine Jenny, an.

„Jenny ist so glücklich, meine Cousine zu sein, daß sie darauf verzichten kann, mir näher zu treten", meinte Bent. „Und auch mir genügt dies verwandtschaftliche Verhältniß."

„Nun, dann verlieben Sie sich entschieden in unsere Ausgelassene," fuhr Frau Chester ungemein scharfsinnig fort. „Nicht übel, muß man sagen, Käthe hat ihre guten Eigenschaften."

Armitage wurde ernst. Die Dame berührte da ein Thema, das ihm heilig war und das der gewohnheitsmäßige Spötter durch keinen Scherz zu profaniren wünschte.

„Ihr Bruder heirathete ihre Stiefschwester", sagte Frau Chester, welche bemerkte, daß ihre Batterien zündeten.

Der junge Mann lachte nicht mehr, sondern lauschte mit Eifer und selbst mit Beklommenheit auf ihre Worte. In diesem Augenblick hätte er sie gern als Freundin und Rathgeberin betrachtet.

„Was würde also natürlicher sein, als daß Sie um sie anhielten?" fuhr sie fort. „Zudem würde man es als einen Vortheil betrachten, daß sie gewissermaßen in der Familie bleibt.

Armitage konnte vor Bewegung, vor Erschütterung nicht sprechen. Er ergriff mit Gier die Thatsache, daß Frau Chester seine Bewerbung um ihre Nichte billige und unterstütze. Unter dem Eindruck dieser ihm hochwillkommenen Thatsache verabschiedete er sich und that bald, was Frau Chester beabsichtigt hatte, er schlenderte um das Haus, um Käthe's Anblick theilhaftig zu werden. Nicht als ob er schon um sie anhalten wollte, er wußte sehr wohl, daß er noch lange nicht so weit sei; aber um ihr nahe zu sein und seine Huldigungen beginnen zu können.

Um diese Zeit fand ein äußerst geselliger Verkehr im Herrenhause der Beaumonts statt. Oberst Kershaw ritt oft vorüber, speiste mit oder brachte auch eine Nacht bei seinen Verwandten zu. Da er nicht an Mittheilungsbedürftigkeit litt, so genügte es seinem vortrefflichen alten Herzen, den Ausdruck seines verehrungswürdigen Wohlwollens durch seine Mienen an den Tag zu legen; seine seltenen, aber um so bewundernswertheren Bemerkungen glichen in ihrer Wirkung den edlen Weinen, die man auch nicht allzuhäufig genießt. In seiner Begleitung befand sich stets Major Lawson, dessen faltiges Gesicht und zwinkernde Augen sympathieverkündend leuchteten und dessen harmonische Stimme Aller Lob flötete. Der ironische Vincenz konnte sein Staunen nicht unterdrücken, daß sich der Major nach dem Beispiel des Tiberius Gracchus keinen Sklaven hielte, der mit einer Stimmpfeife hinter ihm stünde, und behauptete, daß Lawson im Stande sei, sich über das innere Feuer der Erde, bei Gelegenheit eines Erdbebens oder einer anderen krampfhaften Erderschütterung, in überschwenglichen Lobesergießungen zu ergehen.

Ferner erschienen die Mitglieder der Mc Alister'schen Familie, besonders die Damen und Frank, von Zeit zu Zeit, um die entente cordiale aufrecht zu erhalten. Die übrigen Besucher bestanden zum großen Theil aus modisch aufgestutzten jungen Reitern, die vom Rufe eines Mädchens herbeigezogen wurden, das schon als die Schönheit des Districtes galt.

Aber Keiner kam so häufig und blieb so lange, wie Bent Armitage. Er wohnte bei seiner Tante, Frau Devine, der Mutter Jenny's, deren Pflanzung nur zwei Meilen entfernt war. Er sprach täglich bei den Beaumonts vor, zuweilen mit, häufiger ohne seine cocette Cousine, plauderte allen Gästen sein wortreiches, leichtsinniges Kauderwelsch lustig vor, erzählte zahllose wunderliche Geschichten, die das Entzücken des Hausherrn ausmachten, und brachte Käthen seine gelegentlichen, vorsichtigen Huldigungen dar. Frau Chester stand ihm treulich bei und wußte ihre Anordnungen so geschickt zu treffen, daß fast immer ein Tête-à-Tête zwischen beiden zu Stande kam. Es war auf keinen Fall die Schuld der Tante, wenn Bent's Bemühungen nicht in das glänzendste Licht gerückt wurden. Zu dieser Zeit bemächtigte sich Frank Mc Alister's häufig eine düstere Eifersucht au, Bentley Armitage.

Durch ähnliche Ränke und Kniffe gelangte Frau Chester auch zu verschiedenen Unterredungen mit dem schönen Hünen, der sie bezaubert. Dieser empfand die lästige Bewunderung der verschlagenen Frau ungefähr wie ein edles Roß das Surren einer Bremse. Er konnte sie nicht abschütteln; dazu fehlte es ihm erstens an der fühllosen Leichtfertigkeit, und zweitens blieb er instinctiv bemüht, mit allen Verwandten Käthens auf gutem Fuß zu stehen. Allein dieses geduldige Ertragen seiner Bürde führte Frau Chester zu dem Glauben, daß er sie an sich zu fesseln wünsche, und so widmete sie ihm immer beharrlicher ihre Gesellschaft, ihre Dankbarkeit und — ihre Liebe . . .

Dieses excentrische, unvernünftige Weib fühlte sich unter den jungen Männern, die jetzt Haus Beaumont so häufig besuchten, in ihrem Element, und sie schoß zwitschernd und schnatternd hin und her, wie eine Schwalbe. Ganz Gastfreundlichkeit klingelte sie, so oft ein neuer Ankömmling eintraf, nach Erfrischungen und wurde manchem jugendlichem Haupt durch ihr beständiges Darbieten von Madeira und Cognac höchst lästig. Wenn nicht gerade ihr Bruder mit seinem gellenden Trompetenton das Stimmgewirr beherrschte, so überschrie sie gewiß die ganze Gesellschaft. Ihr lautes Gelächter, ihr Fächerschlagen, ihr muthwilliges Auftreten mit dem knapp beschuhten Fuß, ihr dem süßen Alter von sechszehn Jahren abgelauschtes in die Brust werfen bezeugten

*) Die Composition ist in Breslau im Verlage von Julius Hainauer erschienen.

Gesinde-Verhältniß, sowie die Angestellten in gewerblichen Betrieben bedürfen keines Arbeitsbuches, doch darf denselben ein solches auf Wunsch nicht vorenthalten werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. Decbr. [Die Wiedereröffnung des Reichsrathes.] Nach einer kurzen Debatte, die aber trotzdem auf heftige Stürme hindeutet, ward heute der Berliner Vertrag einem, aus 18 Abgeordneten bestehenden Ausschusse überwiesen. Die Gegenanträge der Rechtspartei und des mährischen Czechen Prazak, die erste Lesung überhaupt zu vertagen, aber dem Ausschusse auch gleichzeitig die Vorlage wegen der Einverleibung Spizzas zu übergeben, wurden allerdings abgelehnt. Aber die kurze Ansprache des Ministers Stremayr ließ nicht den mindesten Zweifel darüber, daß diese, von der Verfassungspartei bekämpften Anträge eben genau die Rechts-Anschauung des Cabinets Auersperg ausdrücken: Der Friede vom 13. Juli sei dem Reichsrathe lediglich als pièce justificative zu der Annexionsvorlage in Betreff Spizza's zugegangen. Wie das mit unserer Verfassung zusammenzureimen ist, die präcis sagt: „Zum Wirkungskreise des Reichsrathes gehört die Prüfung und Genehmigung jener Staatsverträge, die dem Reiche Lasten auferlegen, oder seine Grenzen ändern“, mag ein Anderer verstehen. Selbst wenn man das ganz willkürlich so auslegt, als stände da „Prüfung und Genehmigung jener Stellen in den Staatsverträgen“, wäre darin doch immer Artikel 25 einbegriffen, denn zu leugnen, daß das sogenannte „Mandat“ uns Lasten auferlegt, dürfte Angesichts der 135 Mill., welche die Regierung bereits für Occupationszwecke begehrt hat, eine schwere Aufgabe sein! Die Erfolge, welche die Verfassungspartei bisher errungen, sind allerdings rein formeller Natur, aber darum denn doch nicht so ganz zu unterschätzen — nur darf man natürlich nicht übersehen, daß die materiellen Errungenschaften bis jetzt noch durchaus auf Seite Andrassy's sind. Erst die gegenwärtige Reichsraths-Campagne wird es zeigen, ob es unseren Liberalen gelingen wird, die moralischen Erfolge, die sie erfochten haben und über die sich unsere Officiösen so weidlich lustig gemacht, in thatsächliche Siege zu übersetzen. Der leitende Minister behauptete gestern in der ungarischen Delegation noch ganz munter: darüber walte auch nicht der leiseste Zweifel ob, daß für alle, dem Occupations-Mandate entstammenden Fragen einzig und allein die Delegationen competent seien. Indessen schon die Discussion des Berliner Vertrages im Reichsrathe, der Tisza, wie er bereits gestern zugegeben, die gleiche Debatte im ungarischen Reichstage der Parität wegen wird folgen lassen müssen, beweist, daß dieser Satz keineswegs so glatt durchzuführen ist. Freilich, das Haus wird den Berliner Vertrag nicht verwerfen; und Monita zu acceptiren ist der Minister nicht der Mann — das Geld aber, dessen Bewilligung die Delegation von der anstandslosen Agnoscirung des Vertrages abhängig gemacht, ist ja ausgegeben und mit der Indemnität hat die Regierung so große Eile nicht. Aber dann kommt die gemeinsame Anleihe, die Tisza für Ungarn als unumgänglich zur Tragung der Occupations-Lasten verlangt und die heute wieder Depretis ebenso wie Herbst für „unmöglich“ erklärt hat. Der Reichsrath bewilligt diese Forderung so wenig jemals wie die Uebertragung der Vollmacht für die Organisation Bosniens zu sorgen an die Delegationen. Letzteres würde sogar als eine Verfassungs-Abänderung eine Zweidrittel-Majorität erfordern, die nicht einmal mit Hilfe der Czechen zu erzielen wäre. Also noch ist Andrassy des Reichsrathes nicht ledig!

Schweiz.

\# **Zürich**, 4. Dec. [Aus der Bundesversammlung. — Der Gotthardbeschluß. — Wahlen im National- und im Ständerathe. — Zum Asylrecht. — Gegen das anarchistische Treiben der „Avantgarde“. — Ein Genosse Passanante's in Genf.] Den Hauptgegenstand der Eröffnungsreden der Bundesversammlung am 2. d. bildete natürlich der Gotthardsbeschluß und die bevorstehende Volksabstimmung. Im Nationalrath erklärte Alterspräsident Suter, der Gotthardbeschluß wahre den Frieden und die Wohlfahrt im Innern, sowie die Ehre und das Ansehen der Eidgenossenschaft nach Außen, und schloß mit den Worten: „Nachdem zwei Monarchien die Gotthardbahn großartig unterstützt haben und auch im Augenblick einer schweren Krise mit keinen Vorwürfen, sondern mit neuen Opfern ihr zu Hilfe gekommen sind, wird das Volk nicht von dem Stolz, der Ehre für die Republik erfüllt, nicht von einem republikanischen Hochgefühl, den Monarchien nicht nachstehen zu dürfen, durchdrungen sein? Und jetzt, nachdem dies große gewaltige Unternehmen, welches zu den größten und segensreichsten Schöpfungen des Jahrhunderts gezählt werden darf, seiner nahen Vollendung entgegengeht, würde das Volk nicht fast erröthen, dasselbe in diesem Augenblicke zu verlassen und aufzugeben, und der staunenden Nachwelt ein Werk zu hinterlassen, welches in Trümmer gehen und eine Ruine werden soll, oder aber dem Ausland, vielleicht Deutschland und Italien, die Vollendung und den Ausbau der Bahn, was gar nicht unwahrscheinlich, aber höchst gefährlich sein dürfte, zu überantworten und so im Herzen der Schweiz einem unvermeidlichen dominirenden Einfluß Thür und Thor zu öffnen? Das Volk steht vor dem Richterstuhl der Geschichte; es wird seinen Entscheid vor den versammelten Staaten und Völkern abgeben. Europa wird über die schweizerische Eidgenossenschaft, über den Werth oder Unwerth der Republik zu Gerichte sitzen. Möge das Schweizervolk am 19. Januar 1879 seine völkerrechtliche Mission mit Ehren erfüllen!“ Der Vicepräsident des Ständeraths, Gengel, äußerte u. A.: „Das Schweizervolk hat seinen Spruch über den nach langer Spannung und Mühe unter schweren Wehen geborenen Ausgleich in einer Frage, welche so viele Gefahren barg, abzugeben. Dieser Ausgleich ist ein Werk der Klugheit und der Billigkeit zugleich. Er ist ein Schirm der schweizerischen Ehrenhaftigkeit und, was das Wichtigste ist, ein Werk des Friedens und der Erhaltung der Eidgenossenschaft. Wer aber möchte ein solches Werk der Erhaltung zertrümmern, wer die Eidgenossenschaft lieber in Zwietracht auseinander reißen? Wohl darf daher erwartet werden, daß das schweizerische Volk dem in guten Treuen gestifteten Friedenswerke seine Billigung ertheile.“ In der That darf versichert werden, daß im Volke, zum Theil sogar in der Waadt, immer mehr die Stimmung durchbricht, welche in dem Spruche ausgeprägt ist: „Geld verloren, wenig verloren; Muth verloren, viel verloren; Ehre verloren, alles verloren!“ So eben hat wieder der Große Rath von Bern einstimmig beschlossen, daß die 175,463 Fr. betragende Gotthardsubvention des Cantons für das sechste Baujahr gezahlt und daß in einem Aufruf dem Volke die Annahme des Gotthardbeschlusses empfohlen werde. — Der Nationalrath wählte erst im sechsten Wahlgang Römer von Zürich zum Präsidenten, und zwar mit 68 Stimmen (Künzli hatte 58). Vicepräsident wurde im fünften Wahlgang mit 63 Stimmen Künzli von Aargau (der ultramontane Weck hatte 58). Glatter gingen die Wahlen im Ständerath her: Gengel von Graubünden, Präsident, Stehlin von Basel, Vicepräsident. Der Ständerath stürzte sich dann sofort in die Tiefen des Budgets. — Die „N. Zürch. Ztg.“ erfährt aus der Bundesstadt: „Trotz dem immerwährenden Hetzen und Drohen gewisser ausländischer Blätter gegen das Asylrecht der Schweiz, haben gehörigen Ortes angestellte Nachforschungen ergeben, daß man weder in Berlin oder Wien, noch in Rom oder Paris in der Diplomatie irgend etwas von der Anbahnung eines gemeinsamen Vorgehens gegenüber der Schweiz oder nur von irgend einer Vorstellung an dieselbe etwas weiß. Alle daherigen Gerüchte sind unwahr“. Der entschieden demokratische Winterthurer „Landbote“ spricht sich mit Entrüstung über das Treiben der in Chauxdefonds gedruckten, in Deutschland verbotenen „Avantgarde“ aus, in welcher die anarchistische Clique offen den Fürstenmord als Ouvertüre der Revolution predigt und Rathschläge giebt, wie man besser treffen und nicht bloß verwunden oder kratzen soll: man müsse Orsinibomben unter die Umgebung werfen, um das gekrönte Opfer herauszuholen! „Dergleichen läßt sich nicht mehr mit dem Begriff der Preßfreiheit decken. Die Freiheit schließt das nicht in sich, daß die Presse zum Kanzelbrett der Verbrechen, und wären es auch politische, gemacht werde. Noch weniger kann diese Freiheit in Frage sein, wo die Presse daneben sich nicht in bloßer Predigt, sondern in offenbarer Action ergeht. Am wenigsten, wenn diese Action vom Schweizerboden auf fremden Boden hinüberspielt, den zu respectiren wir die internationale Pflicht haben. Wir wünschen, daß unsere Behörden fest und männlich die Selbbständigkeit der Schweiz wahren, wo dieser ungebührliche Zumuthungen gemacht werden; gerade deshalb aber wünschen wir auch, daß sie zu rechter Zeit und aus eigenem Antrieb für Beseitigung von gerechten Beschwerdegründen, welche das Ausland gegen uns haben könnte, sorgen“. — Der Polizeidirector von Zürich hat dem Polizeicorps und den Gemeinderäthen vorgeschrieben, bei Handhabung der Fremdenpolizei größere Strenge walten zu lassen und Deserteure oder Refractäre, unter welchem Namen sich öfter Landstreicher und Verbrecher einschleichen, nicht als politische Flüchtlinge zu behandeln, einem bundesräthlichen Erlasse gemäß. — Nach italienischer Angabe soll Passanante in Verbindung mit einem französischen Flüchtling, Namens Malon, stehen, welcher in der Rue basse du Rempart zu Genf wohne. In Genf weiß man aber weder von einem solchen Flüchtling, noch von einer solchen Straße.

Großbritannien.

A.C. **London**, 9. Decbr. [West of England and South Wales District Bank in Bristol.] Diese Bank, über welche seit den letzten zwei oder drei Wochen beständig die ungünstigsten Gerüchte im Umlaufe waren, hat sich nunmehr in Folge einer ungewöhnlich starken Zurückziehung von Einlagen zur Zahlungseinstellung genöthigt gesehen. Die Directoren erklären in einem an die Actionäre der Bank gerichteten Circular, daß sie zu diesem Schritte gezwungen wurden, weil die Zurückforderung der Einlagen so rapide war, daß sie nicht Zeit zur Flüssigmachung der ordentlichen Activa der Bank hatten. Aus den Büchern erhelle, daß die Bank solvent sei, obwohl ein Theil des Capitals verborgt sei. Den Actionären soll ein Project zur Reconstruction der Bank vorgelegt werden. Die Bank war eine der renommirtesten im Westen von England und Wales und hatte etwa 50 Zweiginstitute. Es ist eine Actienbank und der Umstand, daß es kein Unternehmen mit beschränkter Haftbarkeit ist, macht die Angelegenheit zu einer um so ernstlicheren für die Actionäre. Letztere sollen hauptsächlich Personen von beschränkten Mitteln sein. Die Actien, im Betrage von je 20 Pfd. St. erzielten im Allgemeinen eine Dividende von 8 pCt. Das eingezahlte Capital beträgt 750,000 Pfd. St.

Osmanisches Reich.

P.C. **Konstantinopel**, 5. Dec. [Zum Sturze des Großveziers Savfet Pascha.] Niemand, der den Charakter Saïd's und dessen Verhältniß zu Savfet Pascha kannte, zweifelte daran, daß der neue Minister der Civilliste seine privilegirte Stellung und seinen Einfluß beim Sultan ausnützen werde, um den Großvezier zu stürzen und alle Macht an sich zu reißen. Die kleinen Intriguen, die zum Sturze Savfet Pascha's führten, sind noch nicht vollständig bekannt. So viel ist gewiß, daß Saïd geschickt vorging und zwei Männer für seine Projecte zu gewinnen wußte, die den größten Einfluß beim Sultan haben, nämlich Osman Pascha und Khereddin Pascha. Einen erwünschten Helfer fanden sie in dem Correspondenten eines der Türkei sehr zugethanen Pariser Blattes. Wie es heißt, wurden diesem Correspondenten seine Berichte von Savfet Pascha und dessen Sohne Reefet Bei inspirirt. Vor einigen Tagen veröffentlichte das erwähnte Journal („Journal des Débats“) ein Schreiben seines hiesigen Correspondenten, in welchem die unmittelbare Umgebung des Sultans und der Einfluß, den das Bedientenpack (valetaille) des Palastes auf die Entscheidungen des Souverains ausübt, einer lebhaften Kritik unterzogen wurden. Dieses Schreiben mußte den Sultan empfindlich berühren, da er es am wenigsten ertragen kann, wenn seine Person oder seine Umgebung angegriffen wird. Das Schreiben wurde von den meisten russischen Journalen reproducirt und die Feinde Savfet's beeilten sich, eine türkische Uebersetzung derselben an den ersten Kammerherrn Hamdi Pascha zu senden, der dieselbe dem Sultan vorlegte. Von diesem Momente an war der Sturz Savfet's nur mehr eine Frage von Tagen und Stunden. Khereddin Pascha seinerseits, der seiner untergeordneten Stellung schon überdrüssig war, benützte seinen häufigen Verkehr mit dem Sultan, um demselben begreiflich zu machen, daß Savfet mit seiner Unentschlossenheit, Charakterschwäche und Indolenz nicht auf der Höhe der Situation sei. Dies gehe schon daraus hervor, daß er noch keine der zwischen der Türkei und mehreren Mächten schwebenden Fragen zu lösen vermocht hat. Ernste Schwierigkeiten bestehen noch mit Rußland, Oesterreich, Griechenland, und von der unfruchbaren Freundschaft mit England wußte er noch keinen reellen Vortheil zu ziehen. Kurz, der Sultan wurde gegen Savfet eingenommen. Montag wnrde dessen Absetzung beschlossen, und am nächsten Tage wurde er ins Palais

---

ihr Entzücken an dem Witz der Herren. Gesellschaftliche Plaudereien übten einen geradezu berauschenden Einfluß auf sie aus, besonders wenn sie galanten Ideen nur den geringsten Spielraum boten. Bei alledem besaß sie eine gewisse Würde, aber freilich nur dann, wenn sie sich unglücklich oder aufgebracht fühlte. Ihre gute Laune machte sie lebhaft, quecksilbern, geräuschvoll. Den ganzen Tag war sie geschäftig wie eine Biene. War keine Gesellschaft vorhanden, so traf sie Vorbereitungen für eine solche, oder sie schloß sich in ihr Zimmer ein, um alte Kleider zu modernisiren und aufzuputzen, welchem Geschäft sie alsdann in der ihr eigenthümlichen Weise oblag. Sie warf ein paar Breiten schief zusammen und schleuderte sie dann Miriam zu, die sie in Ordnung zu bringen hatte. Dabei war die Dame nicht wenig stolz auf die Schnelligkeit, mit der sie alles sehr schlecht ausführte. Und aus diesem Getümmel schöpfte sie die einzige Glückseligkeit, die sie kannte.

Natürlich verdüsterten zuweilen fliegende Schatten ihren Sonnenschein. Sie konnte noch immer Thränen vergießen bei der Erinnerung an die Koffer voll schöner Sachen, die mit dem „Mersey“ zu Grunde gegangen waren. Sie konnte in Wuth gerathen, wenn sie bemerkte, daß gewisse eigensinnige junge Herren es offen vorzogen, sich mit Käthe statt mit ihr zu unterhalten. Bei solchen Anläßen zur Sorge schmollte sie in ihrem Zimmer, fuhr Miriam an, polterte mit ihrer Nichte und hüllte sich bei Tisch in ein verdrossenes Schweigen. Erstaunlich, daß ein Weib zu einer Zeit ein Sonnenbrand von Heiterkeit, zu einer anderen eine Wetterwolke von mürrischer Grämlichkeit sein kann. Aber Frau Chester konnte sich nun einmal nur in Extremen bewegen.

Major Lawson beobachtete die lästige Koketterie dieser Frau schon eine geraume Weile. Der schlaue, gutmüthige alte Stutzer brauchte nur den Maßstab seiner eigenen Erfahrnngen anzulegen, um den Zweck der egoistischen Schönheit von ehedem richtig zu würdigen. Frank Mc Alister, der seine Anfechtungen mit der heiteren Ruhe eines Märtyrers ertrug, that ihm leid, und überdies hätte der etwas schwärmerische Major seinen Romeo und seine Julia schon gern glücklich gesehen. Der Montagues und Capulets von Hartland dauernder Friedensbund sollte durch eine Heirath zwischen Frank und Käthe besiegelt werden. Was für eine prächtige Geschichte würde das für seine Freundinnen in Charleston abgeben!

„Auf ein Wort, mein junger Freund“, sagte er endlich zu Frank, zog ihn bei Seite und strich mit liebkosender Bewegung über seinen Aermel, „Du bist wirklich recht unvernünftig, — nimm mir's nicht übel. Aber weshalb kommst Du allein hierher? Ein weiser General sammelt nicht all' seine Truppen zu einer Colonne. Mit leichtem Angriff zieht er des Feindes Feuer auf sich. Er leitet des Feindes Aufmerksamkeit durch Flankenbewegungen ab, während er den wirklichen Sturm auf den Hauptpunkt richtet. Du mußt nicht böse sein, mein lieber Junge, wenn ich mir erlaube, Dir Rathschläge zu ertheilen. Aber auf Deine Gutmüthigkeit bauend, bin ich so dreist. Wenn Du vorsprichst, bring' einen Bundesgenossen mit, Wallace zum Beispiel. Er mag sich Frau Chester zur Verfügung stellen und mit ihr plaudern, während Du Dich Jemand Anders zur Verfügung stellst und mit Jemand Anders plauderst.“

Frank schlug erst eine jähe Röthe bis an die Stirn, aber dann brach er in ein unbändiges Gelächter aus. Er ließ es sich aber gesagt sein, und machte sich schon das nächste Mal in Begleitung des aufopfernden Wallace, der, völlig unterrichtet über die Kriegslist, in sich hineinlächelte, auf den Weg. Wallace ging voran, fragte gleich nach Frau Chester und ritt sofort mit derselben aus. Zwanzig Minuten später erschien Frank und konnte sich nun ungestört Käthe's Gesellschaft erfreuen. Dieses Spiel wiederholten die Brüder des Oesteren, wobei sie jeden Argwohn dadurch abzuwenden beflissen waren, daß sie zuweilen getrennt, zuweilen zusammen erschienen. Aber stets nahm der Aeltere die Tante in Beschlag, während der Jüngere sich um die Nichte bemühte.

„Weißt Du, Frank, mein Auftrag übersteigt doch meine Kräfte“, protestirte Wallace endlich. „Zuweilen ist das alte Dämchen verteufelt närrisch, und zuweilen mehr als liebevoll. Bei Georg, mir kann es noch passiren, daß ich Dich bei ihr aus dem Sattel hebe — und das ist doch zuviel verlangt. Manchmal fürchte ich wirklich, daß sie mir um den Hals fällt, trotz meines kahlen Kopfes. (Zu achtundzwanzig Jahren kahl, bei Georg!) Beschleunige doch Deine kleine Angelegenheit thunlichst! Auf mehr als noch vier oder fünf Spazierritte mit Mama Chester kann ich mich kaum einlassen!“

„O, noch eine Weile halt' aus!“ bat Frank, dessen „kleine Angelegenheit“ nicht den gewünschten Fortschritt nahm. Miß Käthe trug in gewissem Sinne einen alten Kopf auf jungen Schultern. Sie zog allerdings Frank allen andern jungen Männern vor, aber noch liebte sie ihn nicht genug, um seinetwegen auf jedes andere Glück verzichten zu wollen. Wenn sie sich ihm nun verlobt, oder ihn gar geheirathet hätte, und jener alte, mächtige Streit unseligen Angedenkens noch einmal ausgebrochen wäre? Wie würde sie dann ihrem Vater, den Brüdern, dem Großpapa gegenüber stehen? Getrennt von ihnen? Ihre Feindin gar? Unauszudenkender Gedanke! Nie, nimmermehr!

Inzwischen war die in Liebesangelegenheiten erfahrene Frau Chester doch nicht närrisch genug, um nicht endlich das grausame Spiel zu durchschauen, dessen Opfer sie war. Eine ganze Nacht und den folgenden Vormittag brütete sie abwechselnd tobend und weinend über die Entdeckung. Nachmittags, als Wallace Mc Alister seine Aufwartung machte und anfragen ließ, ob sie zu einem Spazierritt geneigt sei, mußte sie die Lust gewaltsam niederkämpfen, herunterzustürzen und ihm das wenige Haar, das er noch besaß, auszureißen. Aber sie beherrschte sich endlich so weit, sich ihrer Kopfschmerzen wegen entschuldigen zu lassen.

„Hurrah!“ jubelte Wallace innerlich und galoppirte zu Jenny Devine, ganz vergessend den hinter ihm kommenden Frank zu benachrichtigen, daß Frau Chester zu Hause sei. Diese Dame beobachtete in stiller Wuth sein Verschwinden und die Annäherung seines Bruders.

„Miriam!“ rief sie plötzlich. „Dort kommt Frank Mc Alister, um meiner Nichte den Hof zu machen. Das darf nicht so fortgehen. Diese Mc Alisters! Niedrige, gemeine, abscheuliche Windbeutel! Ich leid's nicht. Es ist meine Pflicht, es zu verhindern. Lauf' hinunter und sag' ihm, Käthe sei fort. Hörst Du? Lauf'!“

Nun wußte Miriam erstens, daß Miß Käthe zu Hause sei, und zweitens kannte sie ihrer Gebieterin einfältige Schwäche für jugendliche Helden.

„Ich thu's nicht“, sagte sie zu sich, indem sie sich entfernte. „Ich sage keine Lügen und ich helfe keiner Närrin! Wenn Miß Marian jungen Männern nachlaufen und treue Liebe stören will, soll sie's allein thnn. Ich bin ein rechtschaffenes Weib, bin ich! Hab' ein Gewissen, Gott steh' mir bei!“

Als sie an Käthes Zimmer vorbeikam, öffnete sie sachte die Thür, winkte das Mädchen heran, legte den Finger an den Mund und flüsterte:

„Kommen's, Miß Käthe; kommen's schnell 'runter nach der Hausthür, will ich Ihnen was zeigen.“

Natürlich war Käthe neugierig und schlüpfte die Treppe hinunter, die Negerin öffnete — Frank stand an der Schwelle.

„Kann doch jetzt nicht sagen, daß sie nicht zu Hause ist“, dachte Miriam gewissenhaft und brachte ihrer Herrin den wahrheitsgetreuen Bescheid:

„Miß Käthe war selbst an der Thür.“

„Uud wartete auf ihn!“ schrie Frau Chester auf.

„Wußte nicht, daß er's war“, erklärte Miriam. „War ganz überrascht, das liebe Kind.“

„Ich leide es nicht“, sagte Frau Chester noch energischer. „Ich muß dazwischentreten. Ich gehe hinunter.“

„Sehn's, bei den Kopfschmerzen, Liebchen“, sagte Miriam. „Legn's sich lieber nieder.“

Statt jeder Antwort flog Frau Chester auf sie zu, zerrte sie an den Ohren und trieb sie aus dem Zimmer. Dann warf sie sich, schluchzend vor Wuth, auf das Sopha, stand wieder auf, badete sich das Gesicht und betrachtete es im Spiegel, warf sich verzweifelt auf das Sopha und blieb dort liegen.

Am Abend desselben Tages schleppte sie ihren Bruder in den mondbeschienenen Garten und begann:

„Nun, Peyton Beaumont! Du läßt ja die Dinge einen recht netten Verlauf nehmen!“

„Halloh! Was ist los?“ fragte Peyton, der eine Schlacht witterte und dessen Augenbrauen in Folge dessen wild zu tanzen begannen.

berufen, wo ihm der Sultan seine erfolgte Ersetzung mittheilte. Er that dies mit aller, den geleisteten Diensten Savfet's und dessen Alter schuldigen Schonung und suchte seinen Entschluß mit Gründen der äußeren Politik, sowie mit der Nothwendigkeit zu rechtfertigen, daß er sich mit thatkräftigeren und robusteren Männern umgeben müsse, die überdies, sei es mit Recht oder Unrecht, den Freunden der Türkei mehr Vertrauen einflößen. Der Großvezier nahm diese Eröffnung mit anscheinender Ruhe auf und am Abend desselben Tages gab er zu Ehren des rumänischen Vertreters Bratiano ein diplomatisches Diner, dem die meisten Minister beiwohnten, die am nächsten Tage ihre Demission erhielten. Der kaiserliche Hat enthält kein mißliebiges Wort über Savfet und beschränkt sich auf gewöhnliche Anempfehlungen an die Adresse der neuen Minister, sowie darauf, einen neuen Hat rücksichtlich der sanctionirten Reformen in Aussicht zu stellen. Man kann kühn behaupten, daß die neue Ministerliste von Saïd, Khereddin und Osman zusammengestellt worden ist, die sich den schönsten Theil aussuchten und ein Triumvirat bilden werden, von dem die Türkei durch einige Monate regiert werden wird. Saïd hat wohl einen anscheinend bescheidenen Posten, ohne Zweifel wird er jedoch mehr als Khereddin, der leitende Rath des Sultans und der spiritus rector des neuen Cabinets sein. Khereddin wurde bekanntlich erst vor kurzer Zeit zum Senator und sodann zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Nach einer vorübergehenden Lockerung seiner Beziehungen zum Sultan kam er wieder in dessen Gunst und bezog eben mit seiner aus Tunis eingetroffenen Familie einen der Yalis oder Sommerpaläste des Sultans in Kuru-Tschesmè auf dem europäischen Bosporus-Ufer. Osman Pascha tritt als Kriegsminister an die Stelle Mustapha Phosphor Pascha's. Von competenten Personen, beispielsweise von dem ermordeten Mehemet Ali, wurde Osman als unfähig und unwissend charakterisirt. Der neue Minister des Innern, Kadri Pascha, war bisher Gouverneur in Bagdad und gilt als ehrlicher und energischer Verwaltungsbeamter. Bis zu seinem Eintreffen leitet Saïd das Ministerium des Innern. Viele glauben, daß, da er 26 Tage zur Reise von Bagdad hieher braucht, inzwischen das neue Ministerium den Weg aller früheren gegangen sein dürfte. Was den neuen Minister des Aeußern Karatheodory Pascha anbelangt, so weiß man, daß er seine erst kürzlich erfolgte Ernennung zum Gouverner von Kreta als Verbannung angesehen hat. Der neue Arbeitsminister Sawas Pascha (Grieche), wird bis zum Eintreffen Karatheodory's von Kreta interimistisch das Ministerium des Aeußern übernehmen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. December. [Tagesbericht.]

+ [Se. Hoheit der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg] langte gestern Abend aus Schloß Neudeck kommend in Begleitung des Staatsministers von Gerstenberg und seines Adjutanten mit dem Personenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe hier an und fuhr sofort bis Station Mochbern weiter. Der hohe Reisende setzte mit dem um 10 Uhr 10 Minuten dort eintreffenden Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn seine Weiterreise nach seiner Heimath Altenburg über Görlitz und Dresden fort.

** [Die preußische Strafrechts-Pflege im Jahre 1877.] Dem unter diesen Titel in Nr. 46 der „Statist. Corresp." erschienenen Artikel entlehnen wir folgende Notizen. — Die Thätigkeit der preußischen Strafgerichte, die in der Zeit von 1871—73 an Umfang verlor, hat seit diesem Jahre eine fortdauernde und beträchtliche Zunahme erfahren. In den älteren Landestheilen des preußischen Staates wurden im Jahre 1873 eingeleitet 652,402, im Jahre 1874 737,111 und 1875 740,918 Untersuchungen; im Jahre 1876 stieg, nachdem das deutsche Strafrecht einige Verschärfungen erfahren hatte, diese Zahl auf 834,035 und 1877 auf 868,716, war also im letzten Jahre um 33,16 Procent größer als im Jahre 1873. Auf den ersten Blick scheint aus diesen Ziffern mit Gewißheit hervorzugehen: eine Besorgniß erregende Vermehrung des Verbrecherthums, denn sie thun dar, daß im Jahre 1873 auf je 1000 Einwohner 32 und im Jahre 1877 auf je 1000 Einwohner 41 Untersuchungen fielen. Gleichwohl wäre dies Urtheil, wäre es nur hierauf begründet, außerordentlich gewagt. Denn es äußern in jenen Schwankungen noch andere Ursachen, vor Allem die Handhabung der gerichtlichen Polizei ihre Wirkung; dann sind die gegebenen Zahlen, in denen das todeswürdige Verbrechen und die geringfügigste Uebertretung als gleichwerthige Größen nebeneinanderstehen, viel zu allgemein und unbestimmt, um einen solchen Schluß zu rechtfertigen. Dazu bedürfen sie vor Allem einer weiteren Zergliederung. Von den eingeleiteten Untersuchungen waren veranlaßt: durch Verbrechen und Vergehen (1873) 104,878 — (im J. 1874) 120,400 — (im J. 1875) 120,900 — (im J. 1876) 133,734 — (im J. 1877) 145,587; durch Uebertretungen: (1873) 220,445 — (1874) 258,691 — (1875) 264,613 — (1876) 296,788 — (1877) 338,822; durch Holzdiebstahl: 327,079 — 358,020 — 355,405 — 403,513 und im J. 1877: 384,307. — Wenn man sich diese Uebersicht etwas genauer betrachtet, so verliert die Gesammtsumme (s. oben) ihren erschreckenden Charakter, indem die leichteren Fälle in den letzten Jahren die weit überwiegende Mehrzahl bilden. Im Jahre 1873 bildeten die Uebertretungen 33,8 Procent der Fälle, welche zu Untersuchungen Veranlassung gaben, im Jahre 1877 aber 39,0 Procent. Bei der Steigerung der Holzdiebstähle darf man nicht eine gleichmäßige Abnahme des Rechtssinns als Grund annehmen, sondern die Steigerung des Bedarfs und wohl auch der Noth. — Ein weiterer Mangel der oben angeführten Zahlen ist: daß sie die Verbrechen und Vergehen zu einer Gruppe zusammenfassen. Trennt man die beiden, so erhält man ein ganz anderes Resultat. Es sind nämlich Untersuchungen eröffnet worden:

	1873	1874	1875	1876	1877
wegen Verbrechen	9954	10,978	10,140	11,232	12,403
wegen Vergehen	83,509	95,745	95,977	106,492	116,888
oder specieller					
wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt		5912	6738	6932	7238
Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung		12,237	12,155	13,152	14,472
Meineid		767	787	890	1017
Verbrechen u. Vergehen geg. die Sittlichkeit		1617	1712	1969	2378
Beleidigung		7078	8228	9063	9567
Verbrechen und Vergehen wider das Leben		836	834	885	909
Körperverletzung		13,206	13,476	15,401	18,361
Verbrech. u. Vergehen wider die pers. Freiheit		673	747	859	1044
Diebstahl (außer Holzdiebstahl)		44,739	42,286	47,173	50,932
Unterschlagung		4743	4987	5528	5986
Begünstigung und Hehlerei		1045	1024	1054	1084
Betrug		2544	2724	3264	3738
Urkundenfälschung		770	869	1022	1169
strafbarer Eigennutz und Verletzung fremder Geheimnisse		2573	2929	3332	4160
Sachbeschädigung		3945	3868	4416	4738
gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen		1168	1129	1010	1280
Vierter und fernerer Holzdiebstahl		7152	7314	7186	6743
Verbrechen und Vergehen gegen die Maß-, Steuer- und Zoll-Gesetze		3437	3157	3589	4169

Nun muß man allerdings gestehen, daß nicht alle Angeschuldigte auch verurtheilt worden sind. Um das Verhältniß kennen zu lernen, möge es genügen, wenn angeführt wird, daß im J. 1873 verurtheilt wurden 87,5 pCt. wegen Verbrechen Angeschuldigter, im J. 1877 87,7 pCt. Wegen Vergehen Angeschuldigter im J. 1873 verurtheilt: 81,6 Procent, im Jahre 1877 aber 84 Procent.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 1. bis 7. December.] Die Temperatur der Luft ist bedeutend herabgegangen, denn das Tagesmittel betrug + 1,4 (gegen + 6,3° R. in der Vorwoche.) Ein Gleiches ist mit der Temperatur der Erdkruste der Fall. An der Oberfläche betrug sie + 2,66 (gegen 5,06° R. in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: 3,49 (gegen 4,30 in der Vorwoche) — 50 Ctm. tief: 5,03 (gegen 5,07 in der Vorwoche) — 125 Ctm. tief: 6,63 (gegen 6,89 in der Vorwoche) — 225 Ctm. tief: 8,14 (gegen 8,40 in der Vorwoche). — Man sieht, daß, je tiefer man kommt, desto weniger Einfluß hat das Herabgehen der Temperatur der Luft. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 39 Eheschließungen (26 weniger als in der Vorwoche); ferner: 173 Lebendgeborene (21 weniger als in der Vorwoche) und zwar 77 männliche, 96 weibliche. Todtgeboren waren 8. Von den Lebendgeborenen waren 26 uneheliche. Endlich 133 Gestorbene (17 weniger als in der Vorwoche) und zwar 73 männliche, 60 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist scheinbar dasselbe als in der Vorwoche, da der Ueberschuß der Geburten über die Todesfalle 40 (in der Vorwoche 44) beträgt. Doch aber ist das Mortalitätsverhältniß ein günstigeres, da die Zahl der Todesfälle um 17 geringer als in der Vorwoche ist, und der Ueberschuß der Geburten ist um deshalb nur 40, da die Zahl der Geborenen weit geringer ist als in den Vorwochen. Auch die Zahl der Kinder, die unter 1 Jahre starben, ist geringer als in der Vorwoche, sie beträgt diesmal 50 (gegen 58 in der Vorwoche). An zymotischen Krankheiten sind gestorben 22 (in der Vorwoche 29). — Aufgenommen wurden im Allerheiligen-Hospital 1 Unterleibs-Typhus-Kranke; im Wenzel-Hankeschen Krankenhaus: 2 Flecktyphuskranke, 1 Scharlachkranke, 1 Pockenkranke und 1 Erkrankter an Erysipelas. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet) betrug: 33,69, die Sterblichkeitsziffer 25,90. — Umgezogen sind: 2225 Personen. Angezogen: 508, abgezogen: 479 Personen, mithin bleibt ein Ueberschuß von 29 Personen.

—d. [Frequenz hiesiger Universität im Winter-Semester 1878/79.] Nach dem heute erschienenen Personal-Bestande waren im Sommer-Semester 1878 immatriculirt 1240 Studirende. Davon sind abgegangen 287, hinzugekommen 376, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden in diesem Semester 1329 beträgt, mithin 89 mehr als im vergangenen Semester. Auf die katholisch-theologische Facultät entfallen 66 (65 Preußen und 1 Nichtpreuße), auf die evangelisch-theologische Facultät 68 (sämmtlich Preußen), auf die juristische Facultät 402 (398 Preußen und 4 Nichtpreußen), auf die medicinische Facultät 183 (181 Preußen und 2 Nichtpreußen) und auf die philosophische Facultät 610 Studirende und zwar 513 Preußen mit dem Zeugniß der Reife, 1 Preuße mit dem Zeugniß der Nichtreife nach § 35 des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834, 72 Preußen ohne Zeugniß der Reife nach § 36 des Reglements und 24 Nichtpreußen. Außer diesen immatriculireten Studirenden haben die Erlaubniß zum Besuch der Vorlesungen erhalten: nicht immatriculirte Zuhörer (Beamte, Aerzte, Lehrer ꝛc.) 9, so daß 1338 Personen an den Vorlesungen theilnehmen. — Die katholisch-theologische Facultät zählt 5 ordentliche Professoren und 1 Privatdocenten; die evangelisch-theologische Facultät 7 ordentl. Professoren und 1 Privatdocenten; die juristische Facultät 7 ordentliche und 2 außerordentliche Professoren und 1 Privatdocenten; die medicinische Facultät 8 ordentliche und 13 außerordentliche Professoren und 12 Privatdocenten; endlich die philosophische Facultät 26 ordentliche und 8 außerordentliche Professoren, 1 Prof. hon. und 9 Privatdocenten. Für Sprach- und Kunst-Unterricht sind 6 Docenten.

* [Lobetheater.] Nach dem Gastspiel der Meininger wird im Lobetheater die Weihnachtscomödie: „Max und Moritz", Bubenstück in 4 Streichen, nach der bekannten Bubengeschichte von Wilhelm Busch für die Bühne frei bearbeitet und scenisch eingerichtet von Leopold Günther, zur Aufführung kommen. Die scenischen Apparate und Decorationen sind im Atelier des Herrn Rostock angefertigt. Diese Comödie, welche in verschiedenen Städten Deutschlands bereits viel zur Erhöhung der Weihnachtsfreude beigetragen hat, wird auch hier bei der zu erwartenden vortrefflichen Darstellung gewiß ihren Zweck nicht verfehlen und Alt und Jung werden sich über die tollen Streiche dieser bösen Buben freuen, die schließlich zu Kreuze kriechend eine anhaltende Besserung geloben.

⁂ [Wohlthätigkeits-Concert.] Am vorigen Sonnabend fand in den bescheidenen Räumen des B. Welz'schen Restaurants, Klosterstr. 76, ein überaus zahlreich besuchtes Wohltätigkeits-Concert zum Besten armer Kinder im Bezirk der Ohlauer Vorstadt statt. Das von ausschließlich nur Dilettanten zu Gehör gebrachte Programm fand allgemeinen Beifall und kann als recht gelungen hingestellt werden. Unter der Zahl der Mitwirkenden hat sich besonders Fräulein Dahms und Schulz hervorgethan, welche durch ihre anmuthige Clavier- resp. Gesangsvorträge das Publikum zu wiederholtem Applaus hinrissen. Den Schluß des Programms bildete ein von Herrn Director Jouly arrangirtes und von ihm selbst geleitetes fünfcatiges Bilder-Tableau, dessen Darstellung wir als recht vortrefflich bezeichnen können. Ein Tänzchen hielt die jüngere Gesellschaft hierauf noch bis zum frühen Morgen beisammen. Der Reinertrag beläuft sich auf circa 90 Mark.

μ [Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.] Die nächste Sitzung des genannten Vereins findet am Donnerstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Casperke'schen Locale statt und enthält die Tages-Ordnung: 1) Mittheilungen und Anträge, 2) Die neue Straßen-Ordnung, 3) Verlegung des Schlachthofes, 4) Wahl von Cassen-Revisoren, 5) Fragekasten.

=ββ.= [Die hiesige Bevölkerung] hat nach der zum Zweck der Klassensteuer-Veranlagung im November d. J. erfolgten und am 25. desselben Monats abgeschlossenen Seelenaufnahme an diesem Tage die Höhe von 260,080 Köpfen erreicht (einschließlich des Militärs von 5046 Köpfen), gegen das Vorjahr, welches eine Bevölkerungszahl von 256,305 einschl. Militär nachwies, also 3675 Personen mehr.

+ [Einen höchst widerwärtigen Anblick] gewähren die auf der Werderstraße Nr. 5 belegenen ruinenartigen Mauerüberreste eines dort abgebrochenen Hauses. Der Besitzer dieses Grundstückes kann allerdings nicht gezwungen werden, dort einen Neubau zu errichten, wohl aber dürfte derselbe im Wege von Zwangsmaßregeln aufzufordern sein, die alten Mauern zu beseitigen und einen ordnungsmäßigen Zaun statt der daselbst befindlichen alten Bretterwand herzustellen. Es ist überhaupt zu verwundern, daß ein derartiger Zustand in der Hauptstadt Schlesiens seit Jahren geduldet wird.

B—ch. [Starker Schneefall.] Der außergewöhnlich starke Schneefall und das demselben auf dem Fuße nachfolgende Thauwetter machten es erforderlich, daß die städtische Marstall-Verwaltung, um die bei Bereinigung des Trottoirs aufgehäuften Schneemassen möglichst bald entfernen zu lassen, neben ihren eigenen Fuhrwerken zahlreiche Privatlohnfuhren in Function treten lassen mußte. Uebrigens geschieht die Bereinigung des Trottoirs vom Schnee auf manchen Straßen mit einer Nonchalance, die an das Unglaubliche grenzt. Noch weniger gewissenhaft erfüllt man die Verordnungen über das Bestreuen der Bürgersteige bei herrschender Glätte. In Folge Ausgleitens auf dem Trottoir zog sich heute ein älterer Herr auf der Sternstraße so erhebliche Verletzungen am Kopfe bei, daß er mittelst einer Droschke in seine Wohnung geschafft werden mußte. — Die Wagen der Pferdebahn fahren seit gestern sämmtlich zweispännig. Beim Ueberschreiten der chemisch vom Schnee gereinigten Schienen der Straßenbahn wolle man Vorsicht beobachten, da die chemische Substanz dem Schuhwerk schädlich ist.

+ [Besitzveränderungen.] Ottostraße Nr. 6. Verkäufer: Restaurateur Franz Grosser; Käufer: Hausbesitzer W. Wittau. — Laurentiusstrsße Nr. 13. Verkäufer: verwittwete Kaufmann Rosalie Bloch, geb. Dan-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Ich werde Dir sagen, was los ist", fuhr die Schwester fort. „Das Kershaw'sche Gut soll also der Familie verloren gehn?"

„Was zum Teufel will denn der Oberst wit seiner Besitzung anstellen?" fragte Beaumont beunruhigt. „Doch nicht Käthe übergehen?"

„Käthe wird's erben, nicht wahr? Und man macht Käthe den Hof und Käthe wird heirathen."

„Gewiß wird sie das einst", seufzte der Vater. „Natürlich. Das ist mit Mädchen so. Aber wie kann ich denn Kershaws Gut in der Familie behalten? Meine Jungens können doch nicht ihre eigene Schwester heirathen!"

„Aber Bentley Armitage, der Bruder Deines Schwiegersohns. Dann bliebe es in der Familie."

Beaumont stieß einen stöhnenden Laut aus. Soweit er vom Hörensagen wußte, gab der Bruder von Bentley Armitage keinen musterhaften Ehemann ab und machte seine Tochter Nelly nicht sehr glücklich. Bent war ein lustiger Bursche, er erzählte eine Menge prächtiger Geschichten, er war sehr amüsant und vertrieb ihm bei Gichtanfällen die Zeit. Aber bei alledem verlangte Beaumonts Vaterherz keinen zweiten Armitage zum Schwiegersohn.

„Aber doch wohl auch keinen Mc Alister?" wandte die Dame erbost ein.

„Wieso einen Mc Alister?" fragte Beaumont, bei dem Klange des so lange gehaßten Namens die Mähne schüttelnd. „Welchen Mc Alister?"

„Frank", hauchte Frau Chester, deren unnützes, empfindsames altes Herz trotz aller Eifersucht, trotz allen Aergers seine ganz Zärtlichkeit an diese Sylbe verschwendete.

„Frank!" echoete der Vater, — „Frank!"

Er brach ab, schritt schweigend weiter, wandte sich dann plötzlich um und fragte weich: „Frank?"

„Ja", sagte Frau Chester erbebend.

„Barmherziger Gott, Marianne, er rettete ihr Leben. Könnt' ich sie ihm versagen?"

„Oh, so weit sind wir noch nicht", lachte die Dame etwas hysterisch. „Noch ist es Zeit, dies Ende zu verhindern. Ich glaube nicht, daß sie sich viel aus ihm macht. Und sie braucht's ja nicht zu lernen. Schicke sie fort auf Besuch."

Beaumont antwortete nicht; er wollte sein Kind nicht auf Besuch schicken, ihr Anblick war seinem Vaterherzen unentbehrlich.

„Willst Du sie lebenslang unglücklich machen?" fragte die zärtliche Tante. „Wenn sie diesen Mann nun heirathet, und der alte Zwist bricht wieder aus?"

„Barmherziger Himmel, dann könnte ich meine Tochter auf ewig verlieren", rief Beaumont geisterhaft bleich, „Sie muß fort, o mein Gott! Wohl denn, so soll sie zu Rudolph Armitage, so soll sie zu ihrer Schwester gehen."

„Und Bentley Armitage kann sie geleiten", sagte Frau Chester.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Weihnachts-Literatur.

Unter den aus dem Spamer'schen Verlag stammenden Werken, welche besonders geeignet sind, einen erziehlichen Einfluß zu üben und welche daher zur Vervollständigung der Familien-Bibliothek, die ja meist um die Weihnachtszeit geschieht, empfohlen werden dürfen, heben wir hervor: „Die illustrirte Kunstgeschichte. Wanderungen durch das Reich der bildenden Künste auf den Wegen ihrer Entwickelung. Für die reifere deutsche Jugend, insbesondere für Töchter gebildeter Stände dargestellt von K. Göpel. Mit 200 Text-Illustrationen und 2 Tonbildern"; ferner: „Die Nibelungen. Nach nordischer und deutscher Dichtung erzählt von Dr. W. Wägner, ebenfalls mit zahlreichen Illustrationen, welche zur Veranschaulichung der trefflichen Darstellung der germanischen Heldensage dienen.

---

* **Schiller's Werke.** Herausgegeben von Robert Boxberger. Neue illustrirte Ausgabe. Berlin 1878. G. Grote'sche Verlags-Buchhandlung. Die ungemein rührige Verlagshandlung von G. Grote in Berlin, welcher wir nun schon so manche billige und dabei doch geschmackvolle Ausgabe unserer Klassiker verdanken, legt dieses Jahr dem deutschen Volke eine Ausgabe von Schiller's Werken auf den Weihnachtstisch, durch welche in der That ein viel und oft gefühltes Bedürfniß erfüllt wird. Diese Ausgabe empfiehlt sich zunächst durch ihre wirklich geschmackvolle und des Dichters würdige Ausstattung. Schöner, sauberer Druck auf ebenso schönem weißen Papier und Illustrationen, welche uns gegen die in den früheren Ausgaben von Schiller's Werken gang und gäbe gewesenen, den Fortschritt, welchen unsere Zeit in Bezug auf Geschmack und technische Fertigkeit unleugbar gemacht hat, aufs Erfreulichste erkennen lassen. Den Vorzügen der äußeren Ausstattung entspricht jedoch auch die Treue, der Fleiß und die Gewandtheit, mit welcher der Inhalt dem Leser zum wirklich verständnißvollen und in jeder Beziehung die reichste Befriedigung bietenden Genusse zurecht gestellt und dargereicht wird. Die jeder einzelnen Dichtung vorangeschickten Einleitungen werden sich gewiß den Dank jedes Lesers eben so sehr, wie die dem sorgfältig revidirten Texte beigefügten erklärenden und erläuternden Noten verdienen. Auf solche Weise können wir nicht daran zweifeln, daß die Verlagshandlung sich für ihre Mühen und Opfer wohl belohnt sehen wird. Wir unsererseits können nur wünschen, daß diese Schiller-Ausgabe sich die weitesten Kreise erschließt und auch an ihrem Theil dazu mitwirkt, unsern Lieblingsdichter womöglich zum Dichter der ganzen Menschheit zu machen.

Weihnachts-Bücherschau. Zu den angenehmsten Geschenken, die man der Jugend beiderlei Geschlechts machen kann, gehören Bücher; allein bei Ansicht von Catalogen schreckt man vor den Preisen zurück, denn unter 6 bis 10 M. ist kaum ein mäßig gutes Buch zu erstehen. Da hat es sich denn die Schletter'sche Buchhandlung (E. Franck) schon seit vielen Jahren zur Aufgabe gemacht, gediegene Jugendschriften in kleinen Bibliotheken von 12 Büchern (resp. 8) zusammenzustellen, die allerdings nicht neu edirte Werke sind, gleichwohl aber werthvoll sind. Einzeln beim Buchhändler gekauft würden beide Bibliotheken 25 M. (resp. 14 M.) kosten. Wir heben besonders aus der größeren Bibliothek hervor: Band 12 der herrlichen Zeitschrift „Kinderlaube": Joh. Kern's schlesische Sagen und Legenden, zu denen die namhaftesten deutschen Dichter ihre Beiträge geliefert haben und in denen fast jeder Winkel Schlesiens mit der in denselben gangbaren Legenden und Sagen erwähnt wird; die deutschen Kriege 1864—71 von Ferd. Schmidt und von demselben beliebten Jugendschriftsteller noch zwei andere Bücher desgl. v. Jeep, Thekla v. Gumpert u. a. m. Eine solche Bibliothek, deren innerer Werth durch die Sorgfalt der Auswahl von Jahr zu Jahr steigt, kann nicht blos Familien, sondern auch namentlich Lehrern für eine Schulbibliothek empfohlen werden. Der Unterzeichnete hat seine Jugendbibliothek seit dem ersten Erscheinen der Schletter'schen Sammlung durch dieselben wesentlich vermehrt. C. Winderlich, Rector und Inst.-Vorst.

„**Mann und Weib.** Liebesgeschichten von P. K. Rosegger. 2 Bände. (Wien, Manz.) Erst wenige Tage sind es her, seitdem wir die Eigenart dieses hochbegabten Erzählungsdichters gewürdigt und schon liegt uns wieder eine neue Skizzensammlung desselben vor, die wieder dem erb- und lehnsherrlichen Gebiet seiner Schilderung, dem der Alpenwelt, entsproßt ist. Das alte, das niemals ausgesungene Lied, es rauscht durch diese Blätter und Rosegger sucht auch für das Volk seiner Heimathsberge den Satz zu begründen: „Wo die Liebe herrscht, da fallen alle Schranken, da sinken alle Hüllen der Cultur und das Letzte ist, was das Erste war: Adam und Eva." Auch diese Geschichten bewähren die von uns gerühmten Vorzüge des Autors: volle Gegenständlichkeit der Personen wie der Handlung, was weit mehr als die bloße Treue des Costumes bedeutet, und unmittelbares Erfassen der im Menschenleben, gleichgiltig in welcher Sphäre es sich abspielt, immer wieder auftauchenden Probleme. Die Titel der hier gebotenen Erzählungen lauten wie folgt: Felix der Begehrte; der Flößerhans; Der Herrensepp; Die Braut von Kain und Abel; Es reigt in Lust ein Liebespaar; Der Hinterschöpp; Maria im Elend; Der Liebste ist mein Glaube; Hier auf dieser Straßen hat mich Gott verlassen; Als Hans der Grethe schrieb. — Die Ausstattung der beiden Bände ist eine geschmackvolle.

„**In die Natur.**" Biographien aus dem Naturleben für die Jugend und ihre Freunde von Hermann Wagner, mit Holzschnitten von Gustav Süs. Bielefeld. Aug. Helmich. 1878. Nette kleine Schilderungen aus dem Pflanzenleben — beschreibende Natur, — Geschichtchen, wohl geeignet, im Kinde den Sinn für Naturanschauung, für liebevolle Betrachtung der umgebenden Pflanzenwelt, für das Unscheinbare, Kleine, und doch Reizvolle, Wichtige, zu wecken. S.

„**Absonderliche Geschichten.**" Von Georg Bötticher. Leipzig. Joh. Friedrich Hartknoch. 1878. Das Büchlein hat uns im ersten Augenblick wunderlich berührt. Man muß sich, so klein es ist, hineinlesen, fühlt dann aber bald den feinen, scharf berbachtenden Satyriker heraus, welcher gegen Manches zu Felde zieht, was dem modernen Menschen, nie ausgesprochen und doch der Aussprache bedürftig, auf der Seele lastet. — Sehr sauber und sehr spitzig — sehr wahr und „die Gesellschaft wird gute Miene zum bösen Spiel machen" müssen. S.

„**Philipp's II. Abschied von den Niederlanden.**" Ein Beitrag zur Geschichte der Erzherzöge Albert und Isabella, von H. Schmolke. Berlin. Carl Heymann's Verlag. 1878. Eine höchst interessante Staatsschrift, in welcher unter gewissenhafter Benutzung von Quellen namentlich der Charakter Philipp's II. und sein Verhältniß zu den Niederlanden eine klare Beleuchtung erfährt. Eben so interessant ist die Schrift für die Geschichte Belgiens. Namentlich hat uns die klare, durchsichtige Darstellung der verwickelten und schwierigen Verhältnisse jener Zeit, welche einer kritisch nach allen Seiten gerechten Beleuchtung noch entbehren, imponirt, und wir empfehlen die Schrift Allen, welche sich für jene Zeit besonders interessiren. S.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ziger; Käufer: Particulier Gerson Cohn. — Weißgerbergasse Nr. 9. Verkäufer: Kaufmann Fränkel; Käufer: Restaurateur Nitsche'sche Eheleute.

—e. [Unglücksfälle.] Der in der Oderthorvorstadt wohnende Gärtner S. hatte gestern Vormittags beim Passiren der Rosenthalerstraße das Unglück vor dem Grundstück Nr. 14 auszugleiten und zu Boden zu stürzen. Der Bedauernswerthe schlug derartig auf das Trottoir auf, daß er sich schwere Verletzung am rechten Oberschenkel zuzog und nach dem Krankenhospital Allerheiligen geschafft werden mußte. — Beim Aufwinden einer schweren Last gerieth heute Morgen ein im hiesigen Wasserhebewerk beschäftigter Arbeiter mit dem Mittelfinger der rechten Hand zwischen zwei in einander greifende Zahnräder, wodurch der Unglückliche eine bedeutende Quetschwunde dieses Gliedes erlitt; der Verletzte mußte ebenfalls im Allerheiligen-Hospital ärztliche Hilfe nachsuchen.

—ß. [Aufgefundene Leiche.] Gestern gelang es, den vermißten Fischermeister August Kessel im Oderstrom aufzufinden. Vermittelst eines Netzes, mit welchem man die Oder untersuchte, zog man den Leichnam unweit der Uferstraße an einer der dortigen Buhnen heraus.

+ [150 M. Belohnung.] Dem Kaufmann B. und dessen Schwester verehelichte Bäckermeister C. auf der Gartenstraße sind Ende des vorigen Monats verschiedene Schmuckgegenstände und Geld in Höhe von 1500 Mk. gestohlen worden. Für Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist obige Prämie ausgesetzt. Nähere Mittheilungen werden Zimmer 21 im hiesigen Polizeipräsidium entgegengenommen.

+ [Polizeiliches.] Einer Hausbesitzerswittwe auf dem Striegauer Platze wurde ein 5 Meter langes Wasserablaufsrohr von Zinkmetall von der Mauer gewaltsam losgerissen und gestohlen. — Einer Schlossergesellenfrau von der Vorwerksstraße wurde ein Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten; einem Gärtner von der Parkstraße eine silberne Cylinderuhr mit Messingkette und Kapsel; einem Dienstmädchen von der Vorderbleiche eine Menge Kleidungs- und Wäschestücke im Werthe von 13 Mark; einem Stationsassistenten von der Märkischen Straße eine Quantität Heu; und einem Schuhmacher auf der Gräbschenerstraße ein Paar lederne Herren-Gamaschen, einige Schlüssel und ein Regenschirm entwendet. — Einer Bewohnerin des Tauentzienplatzes ist ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt abhanden gekommen. — Ein Landwirth vom Matthiasplatz hat in einer Droschke eine grünseidene Börse mit 120 Mark Inhalt in Gold liegen lassen, ohne daß dieselbe bis jetzt abgeliefert worden ist. — Verhaftet wurden die Arbeiter G. und P. wegen Straßenraub, der Arbeiter T. wegen Diebstahl, der Arbeiter K. wegen Bettendiebstahl und der Arbeiter H. wegen Gelddiebstahl.

♉ **Sagan**, 10. Dec. [Zur Tageschronik.] Am vorigen Sonnabend früh gegen 2 Uhr befand sich der Scholtiseibesitzer H. zu Dohms auf seinem Jagdterrain auf dem Anstande; plötzlich bemerkte er eine aus dem Gebüsch hervortretende Gestalt und gab, da er sie bei dem nur matten Mondlicht für ein Stück Hochwild hielt, auf dieselbe Feuer. Bei dem zusammengebrochenen Körper angekommen, entdeckte er, daß er seinen Bekannten, den Müllermeister Zirkler aus Lipschau, in die Brust geschossen hatte. Nachdem H. den Z. mittelst Wagens schleunigst in seine Wohnung geschafft hatte, verschied der Letztere. Z. ist glücklicherweise unverheirathet; er hatte von H. die Erlaubniß zur Ausübung der Jagd auf dessen Terrain erhalten, war in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ebenfalls dorthin auf den Anstand gegangen, ohne den H. hiervon zu benachrichtigen und befand sich in gebückter Stellung auf einer Hochwildfährte, als ihn die Kugel des H. traf. — Am Sonntag Abend zwischen 6–7¼ Uhr ist auf der Scheunengasse hier in die zu ebener Erde belegene Wohnung des Brauermeisters Manitz ein Einbruch verübt worden. Der Dieb war durch das an der Straßenfront befindliche, am unteren Theil verschlossene Fenster eingedrungen, hatte, um ungestört zu sein, die Stubenthür von innen abgeriegelt und sodann aus der Commode die darin befindlichen Baarbestände, circa 500 M. nebst einem Geschäftsbuche entwendet. Der Thäter ist heut Nachmittag in der Person eines früheren Arbeiters des M. entdeckt und sofort verhaftet worden; das bei ihm vorgefundene Geschäftsbuch hat ihn verrathen.

□ **Sprottau**, 10. Dec. [Trichinen. — Witterung.] Gestern wurden in einem Schweine, welches dem Former Scholz gehörte, von dem Fleischbeschauer Finster Trichinen in sehr großer Anzahl gefunden. Glücklicherweise ist der Besitzer gegen den Verlust geschützt, da er vor dem Schlachten das Schwein versichert hat. — Seit heute Morgen haben wir heftiges Schneegestöber.

+ **Löwenberg**, 10. Dec.*) [Versetzung. — Wasserleitung.] Zum allgemeinen Bedauern verläßt Herr Kreissteuer-Einnehmer Kehler Neujahr 1879 seine hiesige Stellung, um die Kreissteuer-Rentantenstelle zu Bunzlau zu übernehmen. Wer Gelegenheit hatte, mit dem liebenswürdigen Beamten sowohl in amtlichen, wie geselligen Verkehr zu treten, wird seinen Weggang gewiß schmerzlich empfinden. Wie verlautet, ist zu seinem Nachfolger der allen Löwenbergern wohlbekannte Herr Hänisch, gegenwärtig in Bitterfeld, designirt. — Mit der städtischen Wasserleitung beschäftigte sich in der letzten Stadtverordnetensitzung die Versammlung in eingehendster Weise. Nachdem nämlich nach genauer Prüfung eines Sachverständigen (Ingenieur Reichel) festgestellt worden ist, daß der Zufluß des Görrisseiffener Baches, der bekanntlich unsere gegenwärtige Wasserleitung speist, für die Dauer in keiner Weise mehr als ausreichend erachtet werden kann, so dürfte in nicht allzulanger Zeit die Stadt sich genöthigt sehen, ein Wasserhebewerk zu erbauen; — oder, wie ein zweiter Vorschlag in Erwägung gezogen wurde, in Nähe des Wehres in Görrisseiffen ein Bassin zum Aufsammeln des Bachwassers zu errichten. Letztere Proposition hatte, weil ein derartiger Bau weniger kostspielig, als ersterer, auch die meisten Chancen und dürfte recht bald realisirt werden.

*) Die erste Hälfte der Mittheilung war verspätet. D. Red.

♈ **Warmbrunn**, 8. Dec. [Neuer Weg zur Koppe.] Der ungesunden Nebelwitterung der vergangenen Woche ist seit gestern helles Frostwetter gefolgt. Die Wetterpropheten unseres Gebirges prophezeihen sonnige und milde Weihnachten, was immerhin in diesem an Witterungsabnormitäten reich gewesenen Jahre nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. — Eine für die Freunde unsers Riesengebirges sehr dankenswerthe Aufgabe, hat sich, wie man vernimmt die Standesherrliche Forst-Verwaltung zu Hermsdorf u. K. gestellt, nämlich die Weiterführung eines bequemen Fußweges nach dem wildromantischen Mälzergrund nach der Koppe resp. nach der Riesenbaude. Allerdings ist dies kein leichtes Stück Arbeit, allein dieser Weg würde dann der kürzeste sein, der von dem Dorfe Krummhübel nach der Koppe führt und diese Tour fast um 1 Stunde abkürzen. Der Mälzergrund wird bekanntlich durch die kleine Lomnitz gebildet welche das wilde Felsenthal zwischen dem schroffen Nordabhang der Schneekoppe und der sogenannten „kleinen Koppe" durchrauscht, durch welches bisher kein Weg gelegen durchführte. Zwar ist wohl bereits ein Felsensteig dort vorhanden; allein nur ganz sichere Bergsteiger haben bisher es unternommen, vermittelst desselben in kürzester Zeit die ungemein schroffe Felsenhöhe der Riesenbaude zu gewinnen. Wenn die möglichst kürzeste Linie des Weges von Krummhübel aus beibehalten wird, so würde der neue Fußpfad, nachdem er dem Lauf der kleinen Lomnitz bergaufwärts zu zwei Dritteln gefolgt, sich dann von dieser links trennen und in einem Wegkrümmungen über den steilen Abhang der Koppe nach dem Plateau vor dem Koppenkegel erreichen. Dieser Weg würde dann auch als Winterweg nach der Riesenbaude vermöge seiner fortwährend geschützten Lage weit vorzuziehen sein; den Freunden unserer Berge aber würde er mit Gefahren als bisher wenigstens bequemeren Wegeanlage sich wiederum neue Schönheiten durch neugewonnene Einblicke in den romantischen Felsengrund über welchem schroff der Koppenkegel riesenhaft emporthürmt, erschließen. Während bisher von den Einheimischen meistbenutzte Fußweg nach der Riesenbaude der bekannte Weg über das sogenannte „Gehänge" dieser Weg umschreitet die kleine Koppe auf der rechten Seite, während die neue Wegeanlage auf der linken Seite dieses Berges, und gleichzeitig von Norden und Westen sich zugleich schneller seinem Ziele nähert.

A. **Jauer**, 10. Decbr.*) [Concert.] Am Abend des 5. December veranstaltete der hiesige, unter Leitung des Cantors Fischer stehende Gesangverein die Aufführung des Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy. Für die Solopartien dieses herrlichen Werkes waren gewonnen worden die Damen Fräulein Rosa und Bertha Thiel aus Breslau, Herr Gesanglehrer Schubert ebendaher und Herr Dr. phil. Dampe von hier, Mitglied des Vereins; das Orchester bestand aus 28 Mann der Regiments-Kapelle aus Liegnitz und einigen Dilettanten von hier. Solisten, Orchester und der imposante, fest geschulte Chor lösten ihre Aufgabe vortrefflich, und muß diese Aufführung als eine wohlgelungene bezeichnet werden, die sich den früheren Oratorien-Aufführungen würdig anreiht. Das Theater, in welchem das Concert stattfand, war vollständig ausverkauft und zollte das Publikum, zu welchem auch die Nachbarstädte ihr Contingent gestellt hatten, am Schluß des ersten Theiles, wie nach dem ganzen Werke durch lebhaftesten, lang andauernden Beifall seine Anerkennung. — Seit gestern ist hier der Winter mit lustigem Schneetreiben vollständig eingekehrt.

*) Der Bericht über das Concert kommt uns ziemlich spät zu. D. Red.

§ **Schweidnitz**, 10. December. [Gartenbau-Verein.] Am vorigen Sonntage hielt der Freiburger Gartenbau-Verein unter dem Vorsitze des Gärtner Frickinger-Laasan in der Bardele'schen Restauration herselbst eine Wanderversammlung ab. Bei derselben wurde allseitig dankend und ehrend der freundlichen Aufnahme gedacht, welche die Theilnehmer einer vor Kurzem nach Zirlau unternommenen Excursion bei der Baumschulenbesitzerin verw. Frau Lindner gefunden hatten. Ein besonderes Interesse gewährte der von dem correspondirenden Mitgliede Kluge-Berlin eingesandte Bericht über die vom 14. bis 22. September cr. in Charlottenburg stattgefundene Ausstellung von Gartenbauerzeugnissen, sowie ein Referat von Dierig-Genthin über die Handelsgärtnerei und Baumschul-Anlagen von Kiesewetter in Genthin. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde beschlossen, im Herbst 1879 am hiesigen Orte eine Ausstellung von Gartenbau-Erzeugnissen zu veranstalten und die Vorbereitungen hierzu einer besonderen Commission zu übertragen. Nachdem noch Gärtner Mache-Költschen u. A. einen instructiven Vortrag über Mäusefraß und dessen Folgen an jungen Süßkirschbäumen 2c. gehalten hatte, wurde die Versammlung nach mehrstündiger Dauer geschlossen. Die nächste Zusammenkunft soll am 16. Februar k. J. in Striegau stattfinden.

△ **Steinau a. O.**, 10. Decbr. [Zweite Prüfung. — Concert.] Zu der diesjährigen zweiten Prüfung der Volksschullehrer am hiesigen Seminar hatten sich 36 provisorisch angestellte Lehrer gemeldet. Das Gesammtergebniß der Prüfung ist ein sehr günstiges zu nennen, da nur drei Examinanden die Prüfung nicht bestanden. — Am Abend des letzten Prüfungstages fand im Musiksaale des hiesigen Lehrer-Seminars ein Concert statt, zu welchem außer dem hier anwesenden Reg.-Rath Herrn Sander und den Mitgliedern des Lehrer-Collegii auch viele Familien der Bürgerschaft Einladungen erhalten hatten. Die unter Leitung des stellvertretenden Musiklehrers Herrn Zeh von den Zöglingen der Anstalt zu Gehör gebrachten Chöre gaben Zeugniß von fleißigem Studium. Die vom Musiklehrer Herrn Zeh mit größter Bravour vorgetragene Fuge und Toccate von Bach (Orgel) und Spinnerlied aus dem fliegenden Holländer von R. Wagner, für Pianoforte von Liszt, gaben Beweis von seiner wirklich künstlerischen Ausbildung.

⊙ **Trebnitz**, 10. Decbr. [Vom Kreistage.] Bezüglich des Chausseebaues Kapitz-Frauenwaldau hat der Provinzial-Ausschuß Bau-Hilfsgelder in Höhe von 4,5 M. pro laufenden Meter in Aussicht gestellt und außerdem hat der Herr Finanzminister für diesen Chausseebau die schon im Jahre 1874 in Aussicht gestellte Bauprämie von 36,000 M. aus dem Fonds der Forstverwaltung von Neuem bewilligt. Zudem hat auch Herr Major von Röder das von dem Gutsbezirk Blücherwald zu diesem Chausseebau erforderliche Terrain „unentgeltlich" zugesagt und sich außerdem verpflichtet, nach Fertigstellung der betreffenden Chaussee 6000 M. zu zahlen. Unter diesen Umständen wurde die Ausführung des Chausseebaues von der Kreistags-Versammlung fast einstimmig beschlossen. — Der Kreis-Ausschuß ist ferner für den Bau einer Chaussee Polnisch-Hammer—Deutsch-Hammer—Frauenwaldau und befürwortet die Anfertigung technischer Vorarbeiten für diese Strecke. Die Versammlung schloß sich nach kurzer Debatte diesem vom Kreis-Ausschusse gestellten Antrage mit großer Majorität an. — Der nun folgende Berathungs-Gegenstand, der Bau einer Secundär-Bahn zwischen Hundsfeld und Trebnitz, hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt. Das Project einer derartigen Bahn war von der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft in Anregung gebracht worden und dieselbe rechnet hierbei auf die Mitwirkung des Kreises und der Stadt Trebnitz. Zunächst handelt es sich um Deckung der Kosten für die technischen Vorarbeiten, welche nach Mittheilung der Bahn-Direction ppt. 1200 M. betragen werden. Hiervon hat die Stadt Trebnitz 300 M. übernommen und bereits bewilligt. Der Kreis-Ausschuß schlug deshalb vor, „die übrigen 900 M. aus den bereiten Mitteln der Kreis-Communal-Kasse der bezüglichen Bahn-Direction zur Disposition zu stellen." Nach verhältnißmäßig kurzer Debatte, in welcher namentlich von einzelnen Rednern auf die „Wichtigkeit" einer directen Eisenbahn-Verbindung unserer Stadt mit Breslau hingewiesen wurde, trat die Versammlung dem gestellten Antrage bei und bewilligte „einstimmig" die erwähnte Summe.

§ **Oels**, 10. Decbr. [Chausseebau.] Die Herstellung der Chaussee von Groß-Graben bis zur Wartenberger Kreisgrenze, veranschlagt exclusive Lieferung der Steine auf 24,746.35 Mark, welche bei dem hiesigen Kreis-Ausschusse im vergangenen Monat zur Submission gestanden hatte, wurde dem Ingenieur Adolf Kummer zu Militsch für den Gesammtpreis von 22,000 Mk. übertragen.

††† **Bernstadt**, 10. Decbr. [Feuer und Brandstiftung. — Versetzung.] Vorigen Sonnabend, Abends ¾8 Uhr, erscholl schon wieder der Schreckensruf „Feuer" durch die Straßen der Stadt. Es brannte auf der Breslauer Straße im Kupferschmied Mitzinger'schen Hause. Die zuerst am Brandplatz Anlangenden mußten gewaltsam die verschlossene Hausthür sprengen. Sie fanden bei ihrem Eintritt die Möbel und Holztheile der Wandungen in Flammen, die bereits ihren Weg durch die Decke nach oben gefunden hatten. Glücklicherweise gelang es, das Feuer zu ersticken, so daß es nicht größere Ausdehnung gewann. Schon bei dem großen Feuer auf derselben Straße am 28. August c. sollte das Haus mit abbrennen. Man bemerkte nämlich, daß ein Strohhaufen im Hofe des gedachten Hauses plötzlich von Innen heraus zu brennen anfing. Damals wurde auf Befragen die Entschuldigung vorgebracht, ein von einem fliegenden Funken getroffener Hund sei in der Angst in den Strohhaufen gelaufen. Diesmal liegen jedoch so schwer gravirende Thatsachen vor, daß sich der Verdacht der Brandstiftung nicht wird entkräften lassen. In einem Schranke in der Oberstube, dessen Thür nur angelehnt war, fand man ein brennendes Licht mittels Siegellack auf einem Stück Pappe befestigt, welch' letzteres auf einem mit Ligroine gefüllten Teller lag, um welchen herum Colophonium gestreut war, während an dem Schranke ein Strohsack lag. Eine gleiche Vorkehrung ist wahrscheinlich auch in einem der brennend vorgefundenen Schränke der Parterrestube getroffen worden. Es wurde darin ein in Stücke zersprungener Teller gefunden. Es ist anzunehmen, daß hier das Licht umgefallen, die mit Ligroine getränkte Pappe in Brand gesetzt worden und so vorzeitig das Feuer entstanden ist. Der Besitzer des Hauses bewohnte dasselbe ganz allein. Er hat Nachmittags eine Parthie Gänse und Wild zur Bahn gegeben und wollte Abends nach Breslau fahren, da er angeblich den Nachmittagzug versäumt hat. Beim Ausbruch des Feuers befand er sich in einer Restauration und ging auf die Nachricht, daß es bei ihm brenne, nach Hause, wo er sofort verhaftet wurde. Wie man hört, soll M. in der letzten Zeit eine Menge Sachen bei Seite gebracht haben. Man fand bei ihm ca. 700 M. vor. — Der Chef unserer Garnison, Herr Rittmeister von Schack ist nach Stendal versetzt worden und sein Nachfolger Herr Rittmeister von Massow aus Namslau bereits hier eingetroffen.

⊙ **Beuthen OS.**, 11. Decbr. [Communales.] Unsere bekannten, gerade nicht soliden communalen Steuerverhältnisse sind, wie wir nachträglich mittheilen, in der vergangenen Woche einer neuen bedenklichen Katastrophe ausgesetzt gewesen. Die Kreis-Steuer-Kasse hat sich veranlaßt gesehen, wegen rückständigen fiscalischen Steuern 10,000 M. Kämmereikassengelder mit Beschlag zu belegen und beabsichtigte gleichzeitig, durch weitere geeignete Maßregeln sich die unbedingte, rechtzeitige Ablieferung der Staatssteuern zu sichern. Ueber die eigentlichen Ursachen der gegenwärtigen nicht rechtzeitigen Ablieferung erfahren wir, daß die Stadt-Communal-Verwaltung noch nicht im Wiederbesitz der an die Regierung zur Genehmigung eingereichten berichtigten Censiten-Liste ist, und daß sich dieserhalb die definitiv an die Kreis-Steuerkasse abzuliefernden Beträge noch nicht haben feststellen lassen. Inzwischen fällt der Rückschlag dieser Pfändung in erster Linie selbstredend auf die Communalsteuerzahler, und zwar zunächst insofern, als die monatlich praenumerando zu entrichtenden Steuern, für deren Zahlung eine Frist bis zum 8. jeden Monats gewährt ist, — so weit die Zahlung für den laufenden Monat noch nicht erfolgte, vom 9. d. an gleich mittelst Mahnung und Executionsandrohung beigetrieben werden. Nach der im Steuerbuche enthaltenen, auf das Gesetz vom 1. Mai 1853, § 13b, sich beziehenden Anmerkung hat allerdings die Zahlung der Steuern bis zum achten Tage des Monats zu erfolgen, trotzdem wird Allen die dabei nicht kostenfreie Mahnung ebenso überraschend als unangenehm sein. Außerdem ist der Umstand zu registriren, daß die monatliche Steuerzahlung bisher vielfach zu einer summarischen zwei- und dreimonatlichen (natürlich nachträglichen) ausgedehnt wurde. Namentlich dieser letztere Uebelstand, für den sich in den wenigsten Fällen ein entschuldigender Grund finden läßt, dürfte zu einer endlichen Beseitigung sehr geeignet sein. In welcher Weise die Maßnahmen der Kreis-Steuerkasse auf die allgemeinen Finanz- und Steuerverhältnisse der Stadtcommune einwirken werden, bleibt abzuwarten, aber die noch in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen eröffneten günstigeren Aussichten werden sich unter diesen Umständen schwerlich realisiren. — Wie wir hören ist der Kreis-Steuer-Einnehmer, Hauptmann a. D., Krakau, plötzlich von hier versetzt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen OS. Die „Beuth. Ztg." meldet: Auf der Strecke der Oberschlesischen Schmalspurbahn Godullahütte-Sophienschacht fuhren am 9. d. M. ein 32 Axen zählender beladener Zug mit einer Maschine zusammen. Letztere wurde bei dem Zusammenstoß aus dem Geleise gehoben und zur Böschung hinuntergeworfen. Beide Maschinen sind stark beschädigt. Leider sind aber auch von dem Fahrpersonal der Zugführer und ein Heizer stark verletzt. Ersterer hat außer erheblichen Contusionen einen Armbruch davongetragen. Letzterem drang der Stiel einer Schaufel durch den Unterleib.

* Brieg. Die „Brieger Ztg." meldet unterm 10. Decbr.: Erschossen hat sich gestern in der Kaserne ein Unteroffizier der 8. Compagnie mittelst einer Platzpatrone. Der Tod trat nicht sofort ein; der Verwundete schrieb sogar nach der That noch einige Zeilen. Auf dem Transport ins Lazareth starb er.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 11. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse verlief in reservirter Haltung. Die Stimmung war in Folge der Discontoherabsetzung ziemlich fest. Die Course waren gegen gestern nur wenig verändert. Creditactien 398,50—400,50. Russische Valuta 197,75—197,25.

Breslau, 11. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. December 112,50 Mark Br., December-Januar 112 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 115 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Gd. und Br., April-Mai 107 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. December 56,50 Mark Br., 56 Mark Gd., December-Januar 56 Mark Br., Januar-Februar 56 Mark Br., Februar-März 56 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fest, gek. — Liter, pr. December 48,60—80 Mark bezahlt, December-Januar 48,60—80 Mark bezahlt, Januar-Februar 48,70 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 50,50 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 12. December.

Roggen 112, 50 Mark, Weizen 160, 00, Gerste — —, Hafer 103, 00, Raps 250, —, Rüböl 56, 50, Spiritus 48, 80.

Breslau, 11. December. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	00	11	60	11	20	10	80	10	50	10	00
Gerste	14	50	13	20	12	90	12	40	12	00	11	50
Hafer	12	20	11	00	10	70	10	30	10	00	9	50
Erbsen	16	00	15	30	14	80	14	20	13	80	13	00

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	23	50	20	50	17	50
Winter-Rübsen	22	—	19	50	16	50
Sommer-Rübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	00

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

△ **[Oberschlesische Eisenbahn.]** Auf die Tagesordnung zu der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft war allerdings als Berathungs-Gegenstand die Convertirung der 5proc. Prioritäts-Obligationen mit aufgesetzt worden, wie wir hören, hat aber der Verwaltungsrath keinen Beschluß gefaßt, vielmehr die Angelegenheit wiederum vertagt.

Ausweise.

Berlin, 11. Decbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 7. December.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	484,508,000	Mrk.	+	7,916,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	35,669,000	„	+	935,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	4,969,000	„	—	1,370,000	„
4) Bestand an Wechseln	334,781,000	„	—	10,101,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	50,906,000	„	—	1,513,000	„
6) Bestand an Effecten	799,000	„	—	80,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	35,122,000	„	+	9,616,000	„

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	579,429,000	„	—	8,881,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	198,754,000	„	+	3,818,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	14,141,000	„	—	88,000	„
13) die sonstigen Passiva	13,913,000	„	+	10,042,000	„

Wien, 11. December. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 7. December.*)]**

Notenumlauf	293,101,370	Fl.,	Abn.	5,377,340	Fl.
Metallschatz	149,416 220	„	Zun.	562,874	„
In Metall zahlbare Wechsel	11,510,395	„	Zun.	14,917	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	6,590,320	„	Abn.	74,848	„
Wechsel	113,711,426	„	Abn.	5,067,240	„
Lombarden	30,104,700	„	Abn.	332,800	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,035,926	„	Abn.	18,520	„
Giro-Einlage	384,916	„			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 30. November.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Einnahme pro Monat **November 1878** beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. Personen-Verkehr	28,890 M.	28,805 M.
b. Güter-Verkehr	107,088 „	96,837 „
c. Extraordinarien	12,670 „	9,135 „
Summa	148,648 M.	134,777 M.

Pro Monat November 1878 mehr 13,871 M., seit Anfang 1878 mehr 255,497 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 11. Decbr. [Criminaldeputation. — Störung des Gottesdienstes.] Der Maurer Johann Moritz Adam aus Breslau befand sich am Nachmittag des 16. October c. in der Sandkirche. Es war eine Procession von Trebnitz angekommen und demzufolge Gottesdienst. Als der Geistliche eine Zeit lang von der Kanzel herab gepredigt hatte, rief A. ganz laut und vernehmlich: „So ein verfl. Gemere von dem Kerl werde

ich mir nicht anhören.“ Natürlich entstand unter den Andächtigen große Bewegung. A. wurde aus der Kirche entfernt, was jedoch durch sein Benehmen zu großem Tumult führte. Hierbei rief er eine höchst ordinäre Redensart in die Kirche hinein. A. wurde im heutigen Audienz-Termine zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Strafe wäre höher ausgefallen, jedoch wurde die achtwöchentliche Untersuchungshaft in Betracht gezogen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Jaratschewo, 9. Dec. [108 Jahre alt.] Heute wurde der älteste Bürger unserer Stadt, der Glasermeister Joseph Cohn, der das selten hohe Alter von 108½ Jahren erreicht hatte, zu Grabe getragen. Der Verblichene war von allen Einwohnern wegen seines biederen und ehrwürdigen Charakters wohl geachtet. (Ostd. Ztg.)

[Eine große Erdlawine,] welche enormen Schaden anrichtete, ging, wie man uns aus Tarvis in Kärnten schreibt, im Gewerksorte Raibl nieder und verschüttete die Cementfabrik des Gewerken Schnablegger, bestehend aus drei Brennöfen sammt Kochwerk und Eisenbahn. Die Erdlawine hatte eine Fallhöhe von 400 Meter. Die Erdmasse liegt nun in einer Ausdehnung von 600 Meter Länge und 400 Meter Breite über den genannten Bau-Objecten, deren Erdschichte ist 20 Meter hoch. Wäre die Abrutschung 40 Meter weiter vorgeschoben worden, so hätte die Erdmasse den Raiblerseebach gestaut und Raibl wäre ein Opfer des Hochwassers geworden. Die Grundstücke um Raibl sind alle mit Schutt bedeckt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Decbr. Abgeordnetenhaus. Laut Schreiben des Justizministers ist das gegen den Abg. Franz schwebende Strafverfahren für die Dauer der Session eingestellt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erwerbung der Grundstücke für die geburtshilfliche Klinik in Berlin, wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der Entwurf der Haubergsordnung für den Kreis Siegen wird an die Agrar-Commission überwiesen. Es folgt der Antrag von Windthorst (Meppen), betreffend die Abänderung des Gesetzes über die geistlichen Orden und Congregationen. Nachdem Bachem den Antrag begründet und namentlich die fruchtbringende Thätigkeit der Orden auf socialem Gebiete hervorgehoben, erklärt der Cultusminister Falk, er habe Namens der Regierung zu beantragen, den Antrag Windthorst zu verwerfen. Die Gründe, aus denen er (der Minister) seinen Antrag gestellt habe, seien doppelt, sie beziehen sich speciell auf die Orden und seien zweitens allgemeine. Für eine unbestimmte Verlängerung der Frist wie der Antrag Windthorst's wolle, besteht kein Bedürfniß. Von 819 Ordens-Niederlassungen sind 764 aufgelöst, nur 52 bestehen noch. Von diesen sollen indeß nur 9, welche Krankenpflege treiben, für immer bestehen bleiben. Es gab zweierlei Kategorien von Niederlassungen; solche, wo an die Stelle klösterlicher Anstalten andere Anstalten zu setzen wären und solche, wo blos das klösterliche Personal durch weltliches zu ersetzen war. Nach solchen Grundsätzen sei verfahren worden, ein Ersatz sei fast durchweg beschafft. Es seien Anordnungen getroffen, daß bis zum 1. Mai 1879 auch für den Rest der Anstalten der nöthige Ersatz beschafft würde. Der Antrag Windthorst zeuge von schwerer Ungerechtigkeit. Die Schwierigkeit der Ausführung des Gesetzes lag nicht an der Aufgabe, einen Ersatz zu schaffen. Es mangelte zwar zuerst an Lehrerpersonal, aber diesem Mangel sei durchgreifend abgeholfen. Zahlreiche neue Ausbildungs-Anstalten seien geschaffen, die nöthigen Mittel hat der Landtag gewährt. Was die Ausführung erschwerte, war der überall hervortretende active und passive Widerstand; ohne diesen Widerstand wären wohl die übrig gebliebenen Anstalten noch geringer. Was wäre erfolgt nach der Annahme des Antrages von Windthorst? Den Opponenten würde eine Belohnung zu Theil, den um die Auführung verdienten Personen dagegen die gebührende Belohnung entzogen, darin liegt die Ungerechtigkeit. Bezüglich der Schule werde die Regierung keinen Schritt zurück thun. (Beifall.) An ein Aufgeben des Schulaufsichtsgesetzes würde sie nicht denken. (Lebhafter Beifall.) Nun wird man sagen: die Regierung wolle den Frieden nicht, indessen sie ist sich bewußt, den Frieden zu wollen und zu befördern; nur kann sie es nicht auf Grund unannehmbarer Bedingungen. Sie setzt den Anträgen des Centrums ein unbedingtes Nein entgegen. Sie wußten, was Sie thaten, als Sie die Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsparagraphen verlangten; damit würden Sie die ganze Gesetzgebung gegen die Uebergriffe der katholischen Kirche über den Haufen werfen. Solche Bedingungen stellt man einem Gegner, der an Händen und Füßen geknebelt ist, nicht einem, der noch aufrecht steht und in Ewigkeit aufrecht stehen wird. (Beifall.) Sie wollen auch keinen Frieden. Sie haben den Kampf geführt und führen ihn; nicht um des Friedens, sondern um des Kampfes willen. Der Fall, daß ein friedliebender Papst regiert, ist eingetreten. Papst Leo hat seine Friedensliebe vielfach bethätigt. Die Regierung war und ist zum Frieden bereit, auf einer Basis, die niedergelegt ist in dem Schreiben des Kronprinzen an den Papst. Wenn nun auf beiden Seiten der Wunsch zur Herstellung des Friedens vorhanden ist, so muß man nicht glauben, daß es damit so schnell geht. Die Schwierigkeiten sind auf beiden Seiten zu groß. Der Friede muß doch ein staatlich möglicher und dauerhafter sein. Die Regierung kann nicht ohne Weiteres auf jeden Vorschlag eingehen. Der Vorschlag, durch Nichtanwendung der Gesetze die Sache einschlafen zu lassen, ist unannehmbar und unausführbar, An brauchbaren Vorschlägen über Abänderung der Maigesetze fehlt es bis jetzt gänzlich. Die Regierung kann nicht eher an solche Dinge herantreten, bis der Frieden ernstlich und zwar unter Angebot von Garantien gesucht wird. Die Regierung kann und wird nicht nutzlos ihre schwer errungene Position aufgeben, ohne sich der Schwäche schuldig zu machen. Die Uebelstände, welche der Culturkampf hervorgerufen, müssen getragen werden, um die große Aufgabe zu lösen, um welche es hier sich handelt. Der Besitz dieser Gesetze war, ist und bleibt eine Nothwendigkeit für die Regierung, und darum wird die Regierung diese Position festhalten, wenn es sein muß, auch gegen die Strömung (lebhafter Beifall, Zischen im Centrum). Richter (Sangerhausen) bekämpft die Ausführungen Bachems. Gerade im Interesse der Hebung des Unterrichts habe die Aufhebung der allzu zahlreichen Klöster gelegen. Windthorst (Meppen) bezweifelt die Friedensliebe des Cultusministers und betont die Friedensbereitschaft des Centrums. Aus der Rede des Cultusministers könne man die Absichten der Regierung nicht erkennen, der Minister habe nicht gesagt, was er als Basis des Friedens ansehe. Der Redner dankt dem Kronprinzen für das versöhnliche Schreiben an den Papst und hebt hervor, daß in dem Schreiben von einem Vertrag zwischen dem Staate und der Curie die Rede sei. Er bezeichnet die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze als eine Vorbedingung des Friedens und erklärt Namens des Centrums und der deutschen Katholiken, wenn eine Verständigung zwischen der Regierung und der Curie erzielt wird, würden wir uns unbedingt ganz diesen Abmachungen unterwerfen, selbst wenn wir glaubten, es wären der Concessionen an den Staat um des lieben Friedens Willen zu viele. Cultusminister Falk erklärt es als vollständigen Irrthum, wenn Jemand ihn so verstanden hätte, als habe er an ein Concordat gedacht. Haucke beantragt über den Antrag Windthorst zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Windthorst (Meppen) spricht kurz gegen den Haucke'schen Antrag, der darauf mit allen Stimmen gegen die Stimmen des Centrums und der Altconservativen angenommen wird. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 11. Decbr. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Aufstellung des Obelisken auf dem Potsdamer Platze zum Andenken an den Einzugstag ertheilt. Gestern Abends trat das Comite zur Herstellung des Obelisken in Granit und Bronce zusammen. An der Sitzung nahmen unter Anderen Theil: Forckenbeck, Reuleaux, Hitzig (Präsident der Akademie), Geheimrath Hartwig, Geheimrath Schöne. Das Comite beschloß, sich durch Cooptation bis auf etwa 100 Mitglieder zu verstärken, und von den Baumeistern Kyllmann und Heyden, welche den Obelisken entworfen, einen Kostenanschlag für die Ausführung einzufordern. Das durch Cooptation verstärkte Comite wird über Beschaffung der Geldmittel beschließen und wahrscheinlich alsdann einen öffentlichen Aufruf zur Betheiligung erlassen. Forckenbeck stellte der nächsten Comitesitzung eine Localität im Reichstagsgebäude zur Verfügung. (Wiederholt.)

Prag, 11. Decbr. Der Kronprinz Erzherzog Rudolf, verbrachte eine ruhige Nacht. Kein Fieber. Die Verletzung ist leicht. (Wiederholt.)

London, 11. Decbr. Außer der „Daily-News“ äußern alle Morgenblätter ihre Zufriedenheit über den Ausgang der gestrigen Debatte im Oberhause. „Standard“ sagt: Die Niederlage der Opposition ist traurig, aber sie war unvermeidlich. Die „Times“ bekämpft die Behauptung der Opposition, das Verlangen, der Emir solle einen britischen Agenten empfangen, involvire eine Ausschreitung gegen die Unabhängigkeit des Emirs. Das Blatt hebt hervor, das Verlangen, obwohl peinlich, sei die nothwendige Folge des wachsenden Einflusses der Politik Rußlands in Kabul gewesen. (Wiederholt.)

London, 11. Decbr. Ergänzung der Rede Beaconsfield's: Beaconsfield sagte: Er habe als Zweck des Krieges nicht die Berichtigung der Grenze bezeichnen wollen, sondern er wünschte zu sagen, die Berichtigung der Grenze sei die Consequenz des Krieges. Hätte der Emir eingewilligt, einen britischen Vertreter in Kabul zu haben, so wäre dies thatsächlich die Berichtigung der Grenze gewesen. Ohne das plötzliche Erscheinen Rußlands hätten die Verhältnisse wie während der letzten 28 Jahre fortdauern können. Er könne jetzt freimüthiger darüber sprechen, als vor einem Jahre und selbst als vor acht Monaten, wo der Krieg mit Rußland unvermeidlich schien. Damals waren Rußlands Vorbereitungen in Centralasien völlig statthaft. England hätte in ähnlicher Lage wahrscheinlich ähnlich gehandelt, aber jetzt seien die Beziehungen der Königin zu allen Mächten freundlich und nicht weniger freundlich mit Rußland, als mit jeder anderen Macht. Als wir fanden, daß der Krieg mit Rußland abgewandt sei, machten wir Rußland Vorstellungen. Es war unmöglich für Rußland, freimüthiger, prompter und zufriedenstellender darauf zu antworten, als es gethan hat. Aber es sei doch jetzt unmöglich, die Dinge in Afghanistan wie bisher fortdauern zu lassen. Das Oberhaus ist bis Dinstag vertagt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 11. Decbr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Kronprinzen vom 5. December: Mein freundlich geliebter Sohn! Als im Laufe dieses Jahres die verbrecherische That eines zu argem Entschluß gelangten Verirrten Mir die Nothwendigkeit auferlegte, einstweilen auf die Ausübung Meines fürstlichen Berufs zu verzichten, übertrug Ich Eurer kaiserlichen Hoheit mit dem Hinblick auf die Bereitwilligkeit, welche Ich bei Ihnen kenne, wenn es gilt, dem Vaterlande zu dienen, an Meiner Statt die Leitung der Regierungsgeschäfte. Es ist Mir ein Herzensbedürfniß, Ihnen für die mit voller Hingebung und sorgsamer Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen innigen Dank auszusprechen. Die Gewißheit, daß die schwierigen Aufgaben der Regierung in dieser tief bewegten Zeit von Eurer kaiserlichen Hoheit mit fester Hand zum Heil des Volkes wahrgenommen werden würden, hat Mich nicht getäuscht; denn es war Mir vergönnt, mit wachsender Befriedigung den Gang der Regierungsgeschäfte während dieser Zeit zu beobachten. Der Mir dadurch gewordenen Ruhe und Zuversicht verdanke Ich wesentlich, daß Meine Genesung so rasch vorgeschritten. Jetzt, wo Ich mit demüthigem Dank gegen die göttliche Vorsehung es preise, durch deren Gnade es Mir vergönnt ist, wieder mit eigener Kraft und Hand die Pflichten meines fürstlichen Berufes zu erfüllen, wiederhole Ich Meinen väterlichen Dank und verbinde damit als Kaiser und König meine vollste Anerkennung für Ihre treu geübte Wirksamkeit in dem Bewußtsein, daß das deutsche und das preußische Volk von gleicher Gesinnung der Erkenntlichkeit für Sie durchdrungen sein wird. Ich verbleibe mit aufrichtiger Freundschaft Eurer Hoheit freundwilliger liebender Vater. Wilhelm.

Berlin, 11. Dec. In der morgenden Plenarsitzung des Bundesrathes steht ein Antrag der beiden Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, betreffs der vom Reichskanzler beantragten Einsetzung einer Commission für Revision des Zolltarifs, zur Berathung. Der Antrag geht in der Hauptsache dahin, für die Revision des bestehenden Zolltarifs eine fünfzehngliedrige, aus Beamten des Reiches und der Bundesstaaten bestehende Commission einzusetzen, wovon drei der Reichskanzler, drei Preußen, zwei Baiern, je einen Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Weimar und die Hansestädte ernennen. Den Vorsitzenden ernennt der Reichskanzler aus der Zahl der Mitglieder.

Darmstadt, 11. Decbr. Bulletin Morgens 9 Uhr. Das Fieber der Großherzogin war in letzter Nacht etwas vermindert, der örtliche Proceß ist nicht fortgeschritten. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Petersburg, 11. Decbr. Man verbreitet über Dondukoff fortgesetzt falsche Nachrichten, die sich theils auf die Zeit vor der Reise nach Livadia, theils auf die Zeit nach der Rückkehr beziehen. Der Kaiser hat in der Moskauer Rede keinen Zweifel über seine Politik gelassen und angekündigt, daß er die baldigste Unterzeichnung des endgiltigen Friedens mit der Türkei erhoffe. Nach dieser kaiserlichen Aeußerung kann auf jede Berichtigung der Angaben verzichtet werden, die Dondukoff die Vorbereitung des Krieges und die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens imputiren. Daß, wie Rußland den Berliner Vertrag seinerseits zu erfüllen bereit ist, es andererseits auch bei der Pforte auf Erfüllung der von dieser eingegangenen Verpflichtungen dringt und die Garantien für die Sicherheit der Christen beim Abmarsch der russischen Truppen hergestellt wissen will, erklärt sich von selbst. Das Drängen nach Ausführung des Berliner Vertrages ist der beste Beweis, daß man in Rußland keine Unklarheiten und nichts Neues will, aber voll und ganz den Frieden mit der Türkei in Gemäßheit des Berliner Vertrages. In diesem Sinne, in keinem anderen arbeitet Dondukoff, und ist Lobanoff bemüht, den definitiven Frieden mit der Türkei zu Stande zu bringen, für welche Verhandlungen nach der Neubildung des türkischen Ministeriums ein guter Fortgang erhofft werden darf.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt a. M., 11. December, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, 75. Staatsbahn 221, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 204, 25. Neueste Russen —, —. Ruhig.

Berlin, 11. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	400 50	401 50	Wien kurz	173 25	173 55
Oesterr. Staatsbahn	445 —	446 —	Wien 2 Monate	172 —	172 30
Lombarden	120 —	120 —	Warschau 8 Tage	197 —	197 25
Schles. Bankverein	86 50	86 20	Oesterr. Noten	173 60	173 80
Bresl. Discontobank	66 30	66 50	Russ. Noten	197 15	197 75
Bresl. Wechslerbank	72 10	72 —	4½ % preuß. Anleihe	104 50	104 50
Laurahütte	69 25	69 30	3½ % Staatsschuld	92 10	92 10
Donnersmarckhütte	21 75	22 —	1860er Loose	109 —	109 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	26 —	26 25	77er Russen	82 40	82 50

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	11.	10.		11.	10.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 —
Oesterr. Silberrente	54 30	54 20	Rheinische	107 50	107 60
Oesterr. Goldrente	62 80	62 50	Bergisch-Märkische	76 50	76 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 75	12 —	Köln-Mindener	103 —	103 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	54 90	Galizier	102 10	102 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 90	35 —	London lang	— —	20 25
Oberschl. Litt. A.	125 80	125 50	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	63 50	63 —	Reichsbank	154 75	155 —
R.-O.-U.-St.-Actien.	106 25	106 —	Disconto-Commandit	132 40	132 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 401, —. Franz. 445, —. Lomb. 120, —. Discontocommandit 132, 90. Laura 69, 50. Oesterr. Goldrente 62, 50. Ungarische Goldrente 72, 60. Russ. Noten ult. 198, —.

Trotz Auslandscourse Spielwerthe auf Deckungskäufe fest, Bahnen und Banken theilweise besser. Montanpapiere behauptet, österreichische Renten schließlich gefragt, russische Fonds höher, Valuta wenig schwächer Discont 3¾ pCt.

Wien, 11. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
1860er Loose	112 90	112 60	Nordwestbahn	109 —	109 —
1864er Loose	138 80	138 70	Napoleonsd'or	9 32	9 13½
Creditactien	230 50	229 70	Marknoten	57 62	57 52
Anglo	99 —	98 —	Ungar.Goldrente	84 15	84 10
Unionbank	68 30	67 25	Papierrente	61 60	61 32
St.-Esb.-A.-Cert.	255 75	255 25	Silberrente	62 80	62 60
Lomb. Eisenb.	68 75	68 50	London	116 55	116 40
Galizier	235 25	235 —	Oest. Goldrente	72 20	72 10

Paris, 11. Dec. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 97. Neueste Anleihe 1872 112, 82. Italiener 75, 45. Staatsbahn 556, 25. Lombarden 11, —, Türken 11, 80. Goldrente — —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Unentschieden.

London, 11. Dec. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 13. Italiener 74, 07. Lombarden 5, 15. Türken 11, 50. Russen 1873er 81⅜. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: kalt.

Berlin, 11. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Still.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	177 50	177 50	Dec.	56 50	56 50
Mai-Juni	180 —	180 —	April-Mai	57 70	57 70
Roggen. Fest.					
Dec.-Jan.	119 50	119 —	Spiritus. Besser.		
April-Mai	121 —	120 50	loco	52 80	52 —
Mai-Juni	121 50	121 —	Dec.	52 40	51 70
Hafer.			April-Mai	53 20	52 80
April-Mai	116 50	116 —			
Mai-Juni	118 50	118 —			

Stettin, 11. Dec., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Flau.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	177 50	178 —	Dec.	55 75	56 —
Mai-Juni	179 50	180 —	April-Mai	57 75	57 75
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	118 50	118 —	loco	51 —	50 80
Mai-Juni	119 50	119 —	Dec.	50 50	50 —
			Dec.-Jan.	80 30	49 80
Petroleum.			April-Mai	51 70	51 40
Dec.	9 65	9 60			

(W. T. B.) **Köln**, 11. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 05, per Mai 18, 20. Roggen loco —, —, per März 12, —, per Mai 12, 25. Rüböl loco 31, —, per Mai 30, 60. Hafer loco 14, 50, per März 12, 75. Wetter: —.

Hamburg, 11. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. per Decbr.-Januar 173, —, per April-Mai 179, —. Roggen ruhig, per Decbr.-Januar 119, —, per April-Mai 120, —. Rüböl ruhig, loco 59, per Mai 59. Spiritus fest, per Decbr. 44, per Februar-März 43¾, per April-Mai 43½, per Mai-Juni 43½. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Paris**, 11. Decbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Decbr. 59, 75, per Januar-Februar 60, 25, per März-April 61, —, per März-Juni 61, —. Weizen ruhig, per Decbr. 26, 75, per Januar-Februar 27, —, per März-April 27, 50, per März-Juni 27, 50. Spiritus ruhig, per December 61, 50, per Januar-April 60, 25. Kalt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 11. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert. per März 270. Roggen loco still. per März 150. Rüböl loco 35⅛, per Herbst 32⅛, per Mai 1879 36⅛ Raps per Herbst —, per Frühjahr —. — Wetter: —.

Glasgow, 11. Decbr. Roheisen 42,7.

Frankfurt a. M., 11. Decbr., 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 199, 87, Staatsbahn 222, 12, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, —, do. Goldrente 62, 68, Ungar. Goldrente 73, 1877er Russen 82, 93. Sehr fest.

Hamburg, 11. Dec., Abends 8 Uhr 40 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¼, Lombarden 151, —, Italiener —, —, Creditactien 200, 25, Oesterr. Staatsbahn 554, —, Rheinische —. Bergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, Neueste Russen 83, Norddeutsche —. Sehr fest auf Paris.

(W. T. B.) **Wien**, 11. Decbr., 5 Uhr 22 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 256, 25. Lombarden 68, 75. Galizier 235, 25. Anglo-Austrian 98, 25. Napoleonsdor 9, 32½. Renten 61, 60. Marknoten 57, 65. Goldrente 72, 35. Ungar. Goldrente 84, 25. Silberrente —, —. 1864er Loose —. Fest.

London, 11. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 5 à 5¼ pCt. Bank-Einzahlung — Pf. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Consols	94 05	94¼	6proc. Ver.St.-Anl.	108¼	108⅜
Ital. 5proc. Rente	74¾	74¾	Silberrente	55 —	55 —
Lombarden	5 13	6 —	Papierrente	53 —	53 —
5proc. Russen de 1871	80⅛	80¾	Berlin	— —	20 73
5proc. Russen de 1872	80½	80¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 73
5proc. Russen de 1873	81⅞	81⅝	Frankfurt a. M.	— —	20 73
Silber	50	50¼	Wien	— —	11 97
Türk. Anl. de 1865	11¾	11½	Paris	— —	25 55
6proc. Türken de 1869	14⅝	14½	Petersburg	— —	22¾

Das Weihnachts-Unterstützungs-Comitee

veranstaltet

zum Besten einer Einbescheerung für Arme aller Confessionen

Donnerstag, den 12. December, Abends ½8 Uhr,

im Stadttheater

eine Theater-Vorstellung,

gegeben von alten Herren und aktiven Mitgliedern der hiesigen Corps unter gütiger Mitwirkung der Damen Hoffmann, Hammer, Lanius, Schwarzenberg und des Herrn Schüller unter Regie des Herrn Ober-Regisseur Grans.

I. Prolog,

gesprochen von Fräulein Judith Schwarzenberg.

II. „Auf deutscher Hochschule",

Schwank in 3 Aufzügen von Dr. Carl Caro.

Billets zu dieser Vorstellung sind von Montag, den 9. December ab von 10 bis 1 Uhr in der Kanzlei des Stadttheaters zu haben.

Preise der Plätze.

I. Rang und Parquet alle Logen durchweg	Mrk. 4 00	III. Rang	Mrk. 1 00
II. Rang	„ 2 50	Stehparterre	„ 1 00
		Galerie	„ 50

[8765]

Das Comitee.

Der Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt

hat beschlossen, auch in diesem Jahre eine [6341]

Weihnachtsbescheerung für Arme seines Bezirkes

zu veranstalten. Die Mittel dazu werden durch Sammlungen innerhalb des Vereins aufgebracht werden. Sollten jedoch außerhalb des Vereins stehende Bewohner der Ohlauer Vorstadt gesonnen sein, sich an dieser Bescheerung zu betheiligen, so sind ihre Gaben herzlich willkommen und werden folgende Herren bis zum 18. d. Mts. bereit sein, die Gaben in Empfang zu nehmen.

Der Vorsitzende, Bezirks-Director **Sährig**, Gardestraße 7.
Der Kassirer, Herr Gärtnereibes. **Springer**, Ohlauer Chaussee, Springerhaus,
Herr Restaurateur **Welz**, Klosterstraße 76.
Herr Seifenfabrikant **Wecker**, Klosterstraße 8.
Herr Kaufmann **Richter**, Klosterstraße 53.

Südwestlicher Bezirks-Verein

der Schweidnitzer Vorstadt. Allgemeine Versammlung Donnerstag, den 12. December c. Abends 8 Uhr, in der neuen Börse. Tagesordnung: 1) Referat über die Breslauer Straßenordnung. 2) Antrag, betreffend die Ringbahn. 3) Abänderung des § 9 des Status. 4) Fragekasten. Weihnachtsbescherung am 21. December, Abends 7 Uhr, in **Fulde's** Brauerei.

[8939] **Der Vorstand.** Rob. Markfeldt.

Spielwerke, Spieldosen &c. billant im Ton. Feinst. Regulateure in großer Auswahl billigst. [8762]
Uhren, in Gold und Silber prm. Qualität bei **A. Berger,** Hof-Uhrmacher, Schweidnitzerstraße bl. Bär. Preis-Cour. franco.

Scheuren,

Vom deutschen Rhein.

Mit 25 landschaftlichen und architektonischen Abbildungen.

Subscriptionspreis bis Weihnachten giltig:
in höchst eleganter Mappe 22,00,
in einfacher Mappe 20,00.

Wir bemerken ausdrücklich, dass die Verlagshandlung den Ladenpreis von 30,00 bereits jetzt schon hat eintreten lassen und wir nur ausnahmsweise in den Stand gesetzt sind, noch zum Subscriptionspreise bis Weihnachten zu liefern. [8937]

Julius Hainauer,

Königl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung in Breslau.

Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung,

Gemälde-Salon. Reiche Ausstellung von Novitäten.

Soeben eingetroffen:

Graf Kalckreuth, Grosses Alpenglühn.

Die Ausstellung ist auch bei Beleuchtung (soweit dieselbe möglich) bis Abends 7 Uhr geöffnet. [8909]

Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen derselben Familie 4, 7, 9 Mk., weitere Karten 2 Mk. **Kunstcorrespondenz** Nr. 5 ist erschienen.



Wir empfehlen zu Weihnachten unsere **reichhaltigen Vorräthe an Jugendschriften, Bilderbüchern** und **Geschenkswerken** für jedes Alter. **Classiker, Prachtwerke, Spiele** und **Bilder** sind in grösster Auswahl vorräthig. Wir senden auf Wunsch **Kataloge** über unser ganzes Lager **gratis und franco** und machen **bereitwilligst Ansichtssendungen.** Geneigten Aufträgen sieht hochachtungsvoll entgegen die [8936]

Hirt'sche Sort.- u. Hof-Buchhandlung

Louis Köhler, Breslau, Ring 4.

Nützlichste Weihnachtsgeschenke.

Regenschirme in Wolle, Halbwolle, glatter Seide, Doppelseide und Satin, eleganteste Ausstattung, haltbare Gestelle, nach dem neuesten System, empfehlen wir unsern geehrten Kunden zu bekannten allerbilligsten Preisen.

Kinderregenschirme 17½ Sgr. [8052]

Süssmann & Cohn, Schirmfabrikanten, Reuschestr. 56, Gold-Insel.

P. S. Genau auf Firma achten.

Reparaturen werden angenommen und in eigener Werkstatt schnell und billig gefertigt.

Spielwaaren.

Passende Artikel

zu [7678]

Weihnachts-Geschenken.

Eröffnung des Detail-Verkaufs.

Simmel & Co.,

Blücherplatz Nr. 6 u. 7.

Größtes Sortiment für 50 Pf.-Bazars.

Lohnende Artikel für Hausirer.

Theodor Hofferichter's Spielwaarenhandlung,

Ring 31, erste Etage (neben Moritz Sachs),

empfiehlt ihre [8917]

Weihnachts-Ausstellung.

Seidene und halbseidene Halstücher,

sowie sämmtliche **Strumpfwaaren** und **Handschuhe** verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel spottbillig aus. [8853]

M. Charig, Blücherplatz 18 und Ring 49.

Huste-Nicht *) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extract.** *)

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Ein vernachlässigter **Husten** kann der **Keim** von **Uebeln** werden, welche in ihrer Entwickelung das **Leben bedrohen. Kein Hustender** darf deshalb ganz **sorglos** sein.

*) Zu haben Junkernstr. 34, I, und den bekannten Niederlagen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein

Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

Ferner Dankschreiben: [8911]

Sr. Hoh. des Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha.
Sr. Hoh. des Fürsten Karl I. von Rumänien.
Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck.
Der Hauptverwaltung der Gesellschaft des rothen Kreuzes in St. Petersburg unter dem erhabenen Schutze **Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland.**

Huste-Nicht *) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen** *).

Anerkennung. Ihr Honig-Kräuter-Malz-Extract hat bei mir, wie auch bei meinen Kindern vorzüglich bei **Husten, Lungen-Catarrh** und **Keuchhusten** gewirkt. **Paul Müller,** Kaufmann, Neumarkt i. S.

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Der **Keuchhusten,** auch die Bräune, beginnen in der Regel mit leichtem Catarrh und Husten. Die gefährlichen Folgen dieser Uebel sind bekannt. [8912]

*) Zu haben in unserem Comptoir, Junkernstr. 34, 1. Etage, und bei:

Ed. Scholz, Ohlauerstraße 9.	**Paul Feige,** Tauentzienplatz 9.
J. Neugebauer, Schweidnitzerstr. 34/35.	**Herm. Finster,** Tauentzienstraße 57.
Heinr. Müller, Schmiedebrücke 23.	**Oscar Gießer,** Junkernstraße 33.
G. Winkler, Catharinenstraße 5.	**S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21

Marie Friedländer,
geb. **Steinmann,**
Josef Sachs,
Verlobte. [6337]
Wilcza bei Gleiwitz. Namslau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Alwine Fischer,
Max Poppelauer,
Verlobte.
Tarnowitz. [2097]

Emma Sulke,
Max Blumenthal,
Verlobte.
Gnesen. [6347] Ratibor.

Als Vermählte empfehlen sich:
Max Hentschel.
Valeska Hentschel,
geborene **Bauer.**
Berlin. [6346]

Die heute glücklich erfolgte Geburt eines Knaben zeigen wir hierdurch allen unseren Bekannten an. [2088]
Dramburg, den 9. December 1878.
Dr. **Pollack,** Kreisrichter
und Frau **Rudolfine,** geb. **Pauly.**

Am Dennerstage, den 5. c., wurden durch die Geburt eines gesundee Knaben erfreut [8947]
Hugo Bendix und Frau, geb. **Hauer.**
Berlin, im December 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 9¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden in seinem 74. Lebensjahre unser theurer, väterlicher Freund, der Kaufmann

Wilhelm Ludewig.

Diese schmerzliche Anzeige widmet tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme

[6342] **Paul Wolff,**
im Namen der Familie.
Breslau, den 11. December 1878.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. December 1878, Vorm. 11 Uhr, auf dem Kirchhofe zu St. Maria-Magdalena, Lehmgruben, statt.

Unser guter Bruder, Onkel und Schwager, der Buchhalter

Nathan Rosenbaum

in Ratibor, 62 Jahre alt, ist am 10. d. M. Vorm. an Lungenlähmung verschieden. Diese Anzeige widmet tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
[2083] Dr. **A. Rosenbaum.**

Heut Morgen verschied mein langjähriger Mitarbeiter Herr

Nathan Rosenbaum

im Alter von 62 Jahren. [2087]

Ich verliere in ihm nicht nur einen gewissenhaften Beamten, sondern einen treuen und zuverlässigen Freund, dessen Andenken mir stets unvergeßlich bleiben wird.

Ratibor, den 10. December 1878.
Friedrich Friedländer.

F. z. ⊙ Z. d. 13. XII. 7. U.
R. □ I.
d. 15. XII. 12 U. St. F. u. T.
□ I.

Gestern Abend 9¼ Uhr verschied nach mehrwöchentlichem, schweren Leiden unser hochverehrter Chef, **Herr Kaufmann** [8926]

Wilhelm Ludewig,

im 74. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen liebevollen Principal, sowie einen stets freundlichen, väterlichen Rathgeber, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.

Breslau, den 11. December 1878.

Das Personal
der Handlung Karl Grundmann successores.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser hochgeehrter Vorsitzender [8951]

Herr Nathan Rosenbaum

im Alter vo 62 Jahren. — 25 Jahre hindurch hat derselbe seine Kräfte mit Aufopferung und segensreichem Erfolge unserem Vereine gewidmet und verlieren wir in dem Dahingeschiedenen einen lieben Freund und Collegen, dessen Andenken wir stets in dankbarer Erinnerung behalten werden.

Ratibor, den 10. December 1878.

Das Comité
des Waisen-Unterstützungs-Vereins.
A. Grunwald. L. Haussmann. J. Heilborn. S. Tarlau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Garde-Regt. z. F. Hr. v. Fallois mit Frl. Ludowika v. Berg in Berlin. Pr.-Lt. in der 3. Gendarmerie-Brigade Hr. Haack mit Frl. Luise Bode in Landsberg a. W.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Landrath Döhring in Marienburg in Westpr. — Eine Tochter: Dem Rittm. u. Esc.-Chef im 1. Würtemb. Drag.-Regt. Nr. 25 Hrn. Graf v. Scheler in Stendel.

Gestorben: Verw. Frau Kreisger.-Rath Metz in Brandenburg a. H. Hr. Hauptm. Frhr. v. Krane in Görlitz. Lt. im Großh. Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14 Hr. v. Flotow in Hamburg. Post-Director a. D. Hr. Günther in Hirschberg.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 12. Decbr. Wohlthätigkeits-Vorstellung, veranstaltet vom Weihnachts-Unterstützungs-Comitee. 1. **„Prolog."** 2. **„Auf deutscher Hochschule."** Schwank in 3 Aufzügen von Dr. Carl Caro.

Freitag, den 13. December. Zum 8. M.: **„Die Königin von Saba."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten (nach einem Text von Mosenthal) von Carl Goldmark.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 12. Decbr. Z. 5. M.: Mit neuen Decorationen. **„Drei Haare eines Glücklichen."** Große Weihnachtsposse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern und 1 Vorspiel von N. J. Anders. [8954]

Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater. [8933]

Donnerstag, den 12. December.

25. Gastspiel des Herzoglich Meiningen'schen Hoftheaters. „Julius Cäsar."

Trauerspiel i. 5 Acten v. Shakespeare.

Freitag. Z. letzten Male: **„Julius Cäsar."**

Sonnabend. **„Wilhelm Tell."**

Theater im Concerthaus.

Donnerstag, den 12. Decbr. Zum 1. Male: **„Die Reise nach Hinter-Indien."** Große Posse m. Gesang.

Victoria-Theater.

Wer durch die um ½8 Uhr Abends beginnenden Vorträge des beliebten Komikers Hrn. **Pruggmeyer,** der Herren Gebr. **Wels,** des Herrn **Burdwan,** welcher auf einem ungespannten Telegraphendraht balancirend, als **Jongleur** und **Equilibrist** ganz Außerordentliches leistet; der Tyroler Zitherspielerin und **Sängerin** Frl. **Engelhardt** u. s. w. sich nicht auf's Angenehmste zu unterhalten glaubt, der versäume doch nicht den großartigen Leistungen der Herren **Victor** u. **Niblo,** welche nur noch kurze Zeit, Abends zwischen 9 und 10 Uhr in ihrer Hauptproduction auftreten, ein Stündchen zu widmen.

Alles Nähere die Anschlagzettel und Programme. [8942]

Ein Granatmedaillon ist Mittwoch Nachm. verl. w. Gegen Belohnung abzug. Palmstr. 23 III. bei **Müller.**

Mehrere tausend Stück

elegante Mousse-, Bouclé-, Kammgarn-, Diagonal-Paletots und Havelocks u. s. w.

offerire ich jetzt, um möglichst schnell damit zu räumen, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. Süssmann,

Damen-Mäntel-Fabrik,

58 Albrechtsstraße 58 (zweites Haus vom Ringe),

Parterre, 1., 2. und 3. Etage. [8725]

Medicinische Section.

Freitag, den 13. December, Abends 6 Uhr: [8930]

1) Herr Dr. **Julius Steinitz:** Casuistische Mittheilung.
2) Herr Apotheker **J. Müller:** Bericht über die in den letzten zehn Jahren benützten neuen Arzneimittel.
3) Herr Prof. Dr. **Hermann Cohn:** Ueber Contrastfarben-Empfindung und die Unwahrscheinlichkeit ihrer Entwickelung in historischer Zeit.

Alpenverein.

Sonnabend, den 14. December, Abends 8 Uhr: [8031]

Generalversammlung

im Café restauraat.

1) Rechnungslegung für 1878. 2) Vorstandswahl. 3) Etat für 1879. 4) Vortrag von Professor **Partsch:** Aus dem Engadin.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Nähkasten,

großartige Auswahl v. 50 Pf. an.

Wunderknäule!

Neueste Schilffransen, Marabouts, sämmtliche beste Keider-Zuthaten allerbilligst im Detail zu Gros-Preisen in der Posamenten-Handlung des Hoflieferanten [8517]

Albert Fuchs.

Nur allein
Schweidnitzerstraße Nr. 49.
Schöne praktische Rabattbücher gratis.



Kunst-Ausstellung von Glas-Photographien.

Wegen Umzuges aus dem bisherigen Schauausstellungs-Locale Königsstraße Nr. 1 **nach dem großen Saale** [6344]

des kaufmännischen Zwingergebäudes

am Zwingerplatz Nr. 4, welcher zu diesem Behufe von dem Vorstande der kaufmännischen Zwinger-Ressourcen-Gesellschaft gütigst überlassen worden ist, bleibt heut Donnerstag, den 12 cr., die Ausstellung geschlossen. Morgen, Freitag, den 13., Eröffnung der Ausstellung im Zwingersaale.

Privat-Tanzstunden-Zirkel.

Zum zweiten Cursus finden sowohl Herren als Damen, welche bereits Tanzunterricht gehabt, daselbst Aufnahme. Anmeldungen täglich. [8957]

Salvatorplatz 5, II. Etage.

Zur gefälligen Nachricht,

daß die letzte Sendung der so billigen Tischwäsche

mit unmerklichen Musterfehlern

eben eingetroffen, was ich der vielen Nachfrage wegen einem verehrten Publikum hierdurch anzeige. Zugleich empfehle

Oberhemden,

bereits gewaschen, [8921]

mit reich gesticktem Einsatz, à Mk. 3,25,

Rein leinene Taschentücher, ½ Dtzd. Mk. 1,25.

M. Wolff,

57, Albrechtsstraße 57.

En détail. **Für den Weihnachtsbedarf** En gros.

empfiehlt zu **bedeutend** ermäßigten Preisen:

Wollene und baumwollene Strümpfe, Taillen- und Kopftücher, Camisols, Unterbeinkleider für Herren, Damen und Kinder, Unterröcke in Tricot, Handarbeit und Filz, Jagdwesten, seidene Tücher, alle Arten Strick- und Nähgarne [8553]

Herrmann Caro jr.,

Königsstraße 5.

---

100 Visitenkarten, gelb Carton, weiß Glacé, in modernsten Schriftarten, 1 M., 1 M. 50 Pf., 2 M.

Monogramme, 25 Bogen u. 25 Couverts, mit verschlungenem Namenszug, elegant verpackt, 75 Pf. u. 1 M.

R. Wilhelm, Papierhdlg., 79, 79, Nicolaistr. 79, 79. Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 13ten August 1878 hierselbst verstorbenen Kaufmanns [953]

Paul Wilski

ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav v. Einem hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. December 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar, Kreis-Richter von Bünau, im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 6. Januar 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. Januar 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. Januar 1879, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar, Kreis-Richter von Bünau, im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Anspach und Haack hier, sowie Rosemann zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Reichenbach i. Schl., den 6. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Putz- und Wollwaarenhändlerin [952]

Wittwe Valeska Pulst,
geborenen **Bischof**,

hierselbst ist der hiesige Kaufmann **Johann Hollert** als endgiltiger Verwalter verpflichtet worden.

Oppeln, den 9. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Kreis-Gericht werden die Eintragungen in das Handelsregister, sowie in das Genossenschaftsregister auch im Jahre 1879 durch [955]

a. den Deutschen Reichs- u. Preußischen Staats-Anzeiger,
b. die Berliner Börsen-Zeitung,
c. die Schlesische Zeitung und
d. die **Breslauer Zeitung**

bekannt gemacht werden.

Die auf die Führung beider Register sich beziehenden Geschäfte bearbeitet der Kreis-Gerichts-Rath **Freiherr von Strachwitz** unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretair **Neugebauer**.

Neisse, den 5. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Zu Ostern 1879 ist an den hiesigen evangelischen Gemeindeschulen die neu creirte Stelle **eines Elementarlehrers** zu besetzen. Das Gehalt beginnt mit 1050 M. und steigt von 3 zu 3 Dienstjahren um 150 M. bis zu 2400 M.

Auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet. Bewerbungs-Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 14. December c. an uns einzureichen. [2012]

Görlitz, den 2. December 1878.

Der Magistrat.

Ein Restaurant

ist wegen anderweiten Unternehmens billigst zu verkaufen. Näheres bei **W. Repke**, Nicolaistr. 49, part.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Glatz, Abtheilung I,
den 9. December 1878, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters [956]

Franz Hahn

zu Glatz ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren auf den Antrag des Bauergutsbesitzers **Joseph Otte** zu Mügwitz, des Schneidermeisters **Joseph Strecke** zu Glatz und der Handlung **Eichler u. Grond** zu Glatz vom 6. December 1878 eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreis-Gerichts-Calculator Fiebach zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 19. December 1878, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter Grützner, in unserem Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. Januar 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 27. Januar 1879, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter Grützner, in unserem Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert, Wittig, Hasak und Dr. Perls zu Glatz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. December 1878 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Die zum Bau des Apparatenhauses und des Wasserthurmes auf der städtischen Gasanstalt vor dem Oderthore erforderlichen gußeisernen Fenster sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [937]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Dinstag, den 17. Decbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

im Central-Bureau der städtischen Gaswerke, Stadthaus, Parterre, abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bau-Bureau der Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee zur Einsicht aus.

Breslau, den 6. Decbr. 1878.

Die Gas-Anstalts-Bau-Commission.

Holzverkauf.
Oberförsterei Peisterwitz.

Dinstag, den 17. December cr., werden von Morgens 9 Uhr ab im **hiesigen Weidlich'schen Gasthofe** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf kommen:

aus dem Schutzbezirk **Steindorf** ca. 1500 Mtr. Laub- u. Nadelbrennhölzer;
" **Smortawe** ca. 800 Mtr. Brennhölzer;
" **Grüntanne** ca. 400 Mtr. Brennholz;
" **Nodeland** ca. 250 Stück Kiefern-Stämme u. 90 Mtr. Brennholz;
" **Scheidelwitz** ca. 250 Mtr. Brennholz;
" **Kanigura** ca. 300 Mtr. Brennholz.

Die Hölzer sind sämmtlich aus dem Einschlage 1878 und werden zum größten Theil zu ermäßigter Taxe verkauft. [8945]

Ohlau, den 9. December 1878.

Der Königliche Oberförster.
v. Schlebrügge.

Weihnachts-Ausstellung
G. Olivier,
Hoflieferant, [8497]
Junkernstr. (Goldene Gans).

Als best geeignetes und passendes Weihnachts-Geschenk empfehle ich in eleganter **Gratis-Packung** zu $1/1$ und ½ Dtzd.

Glacé-Handschuhe

Bon's auf **Handschuhe** werden auf Wunsch verabreicht. Grösste Auswahl von **Pelz-Handschuhen** in Glacé u. Wildleder für jede Grösse. Neuheiten in Cravatten, Shlipsen, Cachenez, Kragen und Manchetten, Hosenträger mit und ohne Stickerei.

Handschuh-Fabrik L. Heiman,
Breslau, Schweidnitzerstr. 5, vis-à-vis d. Hofl. H. Alb. Fuchs.

Als passendstes Weihnachtsgeschenk
empfehle [8940]
Regenschirme
von 2 Mark an bis zu den eleganteſten
Franz Nitschke, Schirmfabrikant,
Breslau, Ring Nr. 33 (Grüne Röhrseite) und Schweidnitzerstraße Nr. 51 (Ecke Junkernstraße).
Reelle Waare! Billigste Preise!

Weihnachts-Ausstellung
feiner Drechslerwaaren
von **Carl Wolter,**
Große Groschengasse 2.

Specialität: Schach-, Domino-, Damen-, Croquet-, Boccia-, Roulette- und andere Spiele, Kästchen zu diversen Zwecken. [8922]

Großer reeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen Veränderung der Localitäten verkaufe ich meine großen Waaren-Bestände, bestehend aus: **Pariser Boule- und Marquetterie-Möbeln, Bronce- u. Kunstguß-Gruppen, Statuetten, Büsten** rc., sowie **Eichen-antik geschnitzten, schwarz u. matten, Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Wiener Möbel** 15 % billiger. [8404]

Es wird hierdurch dem Publikum eine seltene Gelegenheit geboten, nur gediegene, solid gearbeitete Möbel sehr billig zu kaufen und mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß ich für sämmtliche bei mir gekaufte Möbel Garantie biete, da ich mein Geschäft nicht aufgebe, sondern nur verlege.

Adolf Sturm,
Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Geschäft, Albrechtsstraße 35/36.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** A. Borinski.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Zabrzer Dampf-Brauerei,
Neuschestraße 13|14 im Neubau,

eröffnet vom heutigen Tage ab auf vielfach geäußerten Wunsch den Verkauf ihrer **vorzüglichen Lagerbiere,** hell und dunkel, in Gebinden, sowie in Flaschen frei in's Haus zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Die Verwaltung. [8854]

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich meinen rühmlichst bekannten [7991]

Königsberger Marzipan
feinster Qualität in Sätzen und Stücken.
Königsberg i. Pr.
M. Zappa.

Für ein seit 13 Jahren an einem größeren, angenehmen Platze (über 30 Mille Einw.) bestehendes, sehr rentables [8757]

kunstindustrielles Geschäft,

welches von den kleinsten Anfängen sich zu bedeutender Größe und hervorragendem Rufe emporgeschwungen hat, wird durch Neubau eigener Fabrik größeres Betriebscapital benöthigend, eine Persönlichkeit gesucht, welche sich mit einigen Tausend Thalern an dem Unternehmen betheiligt und gleichzeitig die kaufm. Leitung des Geschäftes und Führung der Bücher gegen hohes Gehalt übernimmt. Capital kann sicher gestellt werden. Offerten sub **E. 2788** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Ohlauerstraße 85, erbeten.

Sehr gute Referenzen über Inhaber stehen zur Verfügung.

Schwaben-Tod, kein Gift, aber sicher wirkend, die Dose 20 Pf., allein **Reymann's Drog.-Hdlg., Neumarkt 19.**

Der Verkauf meiner leichten, dauerhaft und sauber gearbeiteten und

glatt gehobelten Postkisten
(in allen Größen vorräthig), [6343]

findet zu sehr billigen Preisen statt bei Herrn **F. O Lehmann,** Nikolaistraße Nr. 78.

Dampf-Kistenfabrik von Hugo Brust.

Pferdescheeren, sowie das Schleifen derselben billigst bei **C. Meyer,** Schweidnitzerstr. 54. [8852]

Holz-Verkauf im Wege der Submission.
Königl. Oberförsterei Jellowa (Post).

Auf folgende, **bereits aufgearbeitete Hölzer:**

Belauf Jellowa, Jagen 49b.:
183 Stück Kiefern I. bis V. Taxklasse,
Belauf Lugnian, Jagen 123b.
448 Stück Kiefern I. bis V. Taxklasse,
7 " Fichten II. u. IV. "
Jagen 102a.:
450 Stück Kiefern I. bis V. Taxklasse,
Belauf Podewils, Jagen 163a.:
74 Stück Kiefern I. bis IV. Taxklasse,
28 " Birken V. Taxklasse.
Belauf Mainczok, Jagen 177:
204 Stück Kiefern I. bis V. Taxklasse,
171 " Fichten I. bis V. "
Belauf Friedrichsthal, Jagen 209a.:
41 Stück Kiefern I. bis IV. Taxklasse,
20 " Fichten II. bis V. "
Jagen 220b.:
63 Stück Kiefern I. bis IV. Taxklasse,

werden bis **Mittwoch, den 18. December c.** schriftliche Offerten von dem Unterzeichneten angenommen.

Dieselben sind mit der Aufschrift: „Holz-Submission" zu versehen und auf die Schläge im Ganzen oder auf einzelne Taxklassen abzugeben und werden

am 18. December c., Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Soßna'schen Gasthause in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet und eventdurch Zuschlags-Ertheilung sofort erledigt. [954]

Jellowa, den 9. December 1878.

Der Königliche Oberförster.
(gez.) Auff'm Ordt.

Große Auction!
Mittwoch, den 18. Decbr. 1878, von 10 Uhr Vormittags ab,

und ebenso eventuell die folgenden Tage sollen zu **Barbarahütte** (Köpprich) bei Neurode aus der Fabrikpächter **Gustav Stuckenholz'schen** Concursmasse die vorhandenen Eisen-, Eisenwaaren- und Materialien-Vorräthe, insbesondere:

eine große complette Festigkeits-Probirmaschine, bis 1200 Ctr. Belastung, eine desgleichen mittlere, bis 600 Centner Belastung, eine Drahtprobirmaschine, zwei große Carret'sche Dampfpumpen, die completten Maschinentheile zu einem Sägegatter, drei fertige Erdwinden, zwei complette Dammthüren, 15 complette Gascandelaber, Kesselarmaturen, eine große Partie Muffenrohre von 0,035 M. bis 0,50 M. lichte Weite, Nieten und Schrauben, Modellholz (Erle zumeist), Stahl, Schmiedeeisen, Gußeisen rc. [2090]

außerdem **eine große Partie Bücher,** theils technischen, theils belletristischen Inhalts, meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Neurode, den 8. December 1878.

Der Massenverwalter.
Walter,
Rechtsanwalt und Notar.

Lehrer-Vacanz.

Für die hiesige jüd. Gemeinde wird eine tüchtige Lehrerkraft mit einem fixirten jährlichen Einkommen von 1000 Mark bei freier Wohnung und Beheizung gesucht. Gef. Offerten beliebe man an **M. Apt, Langendorf O.-Schl.,** zu richten. [2085]

Compagnon

gesucht zu einer kleinen **Cigarrenfabrik,** welcher das Reisen übernimmt. Gef. Offerten mit Hinsicht auf detaillirte Verhältnisse unter Discretion sub **J. S. 1332** nimmt **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** entgegen. [8952]

Mit 1—4000 Thlr.

kann sich Jemand an einem seit zehn Jahren bestehenden **Geld- und Lombard-Geschäft** im Stillen betheiligen. Das Capital wird durch Königl. Preuß., vom Staate garantirte Werthpapiere oder Werthobjecte sicher gestellt und ein Nutzen von 60 Thlr. pro 1000 Thlr. u. Monat gezahlt. Offerten von nur sichern Darleihern werden unter **L. S. 318** an **Rudolf Mosse in Berlin S., Prinzenstr. 35,** erbeten. Discretion gegenseitig. [8833]

Ein herrschaftlich. Haus

am Stadtgraben, mit schönem freigeleg. Garten, ist aus erster Hand, wegen Erbregulirung für den billigen Preis von 44,000 Thaler bei entspr. Ueberschuß zu **verkaufen.** Anzahl. 10,000 Thaler. — Näheres durch

E. Peisker, Gartenstr. 30b.

Praktisches Weihnachts-Geschenk für Landwirthe.
(Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**)
Die
Censur des Landwirthes
durch das richtige
Soll und Haben
der
doppelten Buchführung.
2. Auflage.
Bearbeitet von
W. von Fontaine,
Ritterg.-Bes. auf Deutsch-Krawarn.
Preis Mk. 3,75.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

7989

Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke rc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Inniger Dank für Heilung der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechenden eiterigen Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem, quälendem Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Curen des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden Herrn Dr. **Reimann** gegen diese Krankheit, ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Cur von 4 Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt.

Lehrer Köpsch in Skerbersdorf.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, über 50 Jahre alt, im Besitz von drei Häusern in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens im Werth von ca. 60,000 Thlr., wünscht sich mit einer wirthschaftlichen Dame anständiger Herkunft im Alter von mindestens 40 Jahren und im Besitz von ca. 6- bis 10,000 Thlrn. disponiblem Vermögen, welches hypotekarisch sicher gestellt wird, zu verh. Gefl. Off. wenn möglich mit Photographie wolle man bis spätestens den 20. Dec. cr., sub **A. H. 12 postlagernd Ratibor** vertrauensvoll niederlegen. **Discretion Ehrensache.** [2051]



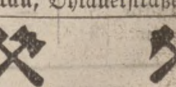
Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, jede Concurrenz überbietend, v. Florentiner Marmor-Kunstgegenständen, passend zu Weihnachts-Geschenken jed. Art, da das Lager binnen kurzer Zeit geräumt sein muß.

Echt ital. Rothwein,
à Flasche Mk. 1,30.
F. Gnerucci
aus Italien, [8467]
Königsstraße Nr. 3, Passage.
Mein Laden ist zu vermiethen.

Eine **Tapetenfabrik** sucht für alle Städte der Provinzen Schlesien und Posen [8836]

Tapezierer und Maler,

welche den provisionsweisen Tapetenverkauf übernehmen. Offerten sub **J. 2792** übernimmt **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstraße 85.



Ein sehr gut eingeführtes, gangbares, in einer Kreisstadt der Provinz an der Bahn gelegenes

Kohlen-, Baumaterialien-, Dungmittel- und Producten-Geschäft

ist bald unter günstigen Bedingungen mit compl. Inventarium zu verkaufen durch [2084]

S. Sternberg in **Rawitsch.**

Genügender Platz zur Anlage irgend einer Fabrik ist beim Grundstück noch vorhanden.

Breslauer Börse vom 11. December 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,20 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,20 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,30 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,85 B, 1500er97,10bz
do. Lit. A....	4	95,10 bz
do. do. ...	4½	101,75 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,10 bzG
do. do. ...	4½	101,65 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,00 G
do. do. .	4½	101,65 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 à 85 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,80 à 90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,00 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
do. do.	5	98,85 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,10 G
do. Goldrente	4	62,60 à 65 bz
do. Loose 1860	5	109 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 à 55 bzB
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,60 B
Obschl. ACDE.	3½	125,90 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,00 G
do. St.-Prior.	5	111,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,25 B, G95,60G
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	94,50 bzG
do. Lit. J.	4½	94,50 bzG
do. Lit. K.	4½	94,50 bzG
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 B
do. 1873 ...	4	92,00 B
do. 1874	4½	100,10 G
do. Lit. F. ..	4½	101,15 G
do. Lit. G. ..	4½	100,10 bzG
do. Lit. H. ..	4½	101,50 B
do. 1869 ...	5	101,40 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer...	4½	100,10 à 15 bz

Wechsel-Course vom 11. Decbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,30 bz
do. do.	4	2M.	167,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,46 bz
do. do.	5	3M.	20,255 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	197,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,25 bz
do. do. ..	4½	2M.	172,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	— bz
Oest. W. 100 fl.	173,85 bz	ult173,90à3,75
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,25 bz	à7,25bz ult197,75à7,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 120,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 443,00 G
Rumän. St.-Act.	4	35,10 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,00 B	—
do. Bodencrd.	4	90,00 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 398,50à400,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	69,50 G	ult. 69,25 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	67,50 B	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	762,5	—6,1	W. still.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	751,4	—2,5	N. stark.	bedeckt.	
Stockholm	746,1	—1,2	N. stark.	Schnee.	
Haparanda	760,5	—7,0	O. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	751,0	2,2	SO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	754,5	1,4	O. leicht.	Regen.	
Cork	761,0	—2,2	NNO. schw.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	757,6	—1,0	O. leicht.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	757,8	1,6	NO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	756,5	—0,9	N. leicht.	wolkenlos.	
Hamburg	755,4	—4,9	NW. schwach.	wolkig.	
Swinemünde	750,5	—0,7	WNW. mäß.	bedeckt.	Sg. mäß. A. Gr.
Neufahrwasser	744,5	2,3	NW. stark.	Regen.	
Memel	740,6	0,8	NNO. still,	Nebel.	Sg. l. A. Schn.
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	757,1	—2,3	NW. still.	bedeckt.	
Carlsruhe	756,1	—11,8	NO. schw.	bedeckt.	
Wiesbaden	756,9	—9,8	SW. still.	Nebel.	
Kassel	755,6	—1,8	NNW. leicht.	bedeckt.	
München	754,7	—15,9	SSW. mäß.	wolkenlos.	
Leipzig	755,5	—1,2	W. still.	bedeckt.	Neb. Nts. Schn.
Berlin	752,1	—0,3	W. still.	bedeckt.	Gst. Schn. u. Rg.
Wien	755,6	—3,0	W. schwach.	wolkenlos.	
Breslau	752,0	—0,9	W. stark.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum im Osten hat sich nordwärts nach Kurland fortgepflanzt; die nördlichen Winde auf seiner Nordwestseite wehen in Schweden steif, an der deutschen Küste größtentheils schwach, in der Ostsee meist mit Regen und Schneefall von Südnorwegen bis Holstein mit wolkenlosem Himmel. In West-Europa herrscht ruhiges, veränderliches, vielfach heiteres oder nebliges Wetter, auf der südlichen Nordsee mit Thauwetter, sonst meistens mit zunehmendem, in Süddeutschland strengem Frost. In Finnland ist beträchtliche Erwärmung, in Dänemark und Umgebung dagegen stärkerer Frost eingetreten.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.